







Jürgen Schweiß-Ertl

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

auch im vergangenen Jahr konnten zahlreiche gemeinnützige Projekte mit Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG realisiert werden. Unsere Stiftungsgremien haben insgesamt 400 Anträge beraten, wovon weltweit 146 Projekte durch uns gefördert wurden. Besonders engagierte sich die MAHLE-STIFTUNG in ihren Förderbereichen öffentliches Gesundheitswesen, Erziehung, Volks- und Berufsbildung, Wissenschaft und Forschung sowie in ihrem 2006 neu aufgelegten Brasilien-Projekt. Mit dem vorliegenden Geschäftsbericht wollen wir Ihnen einen kleinen Einblick in die umfassenden Aktivitäten der MAHLE-STIFTUNG geben.

Im letzten Jahr wurde in der MAHLE-STIFTUNG erneut ein Gesellschafterwechsel vollzogen. Joachim Knispel, langjähriger Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG, ist aus der Gesellschaft ausgetreten und hat seinen Geschäftsanteil an Martin Merckens übertragen. Mit ihm haben wir einen kompetenten Nachfolger gefunden.

Insgesamt kann die Filderklinik – das zentrale Förderprojekt der MAHLE-STIFTUNG – auch 2013 eine durchaus positive Bilanz ziehen: Mit einer Quote von teilweise über 90 Prozent liegt das Filderstädter Akutkrankenhaus in Spitzenzeiten nahe an seiner Auslastungsgrenze, wobei die Fachabteilungen auch überregional verstärkt nachgefragt werden. So konnte beispielsweise die Zahl der Neugeborenen 2013 erneut deutlich gesteigert werden. Gleichzeitig rangiert die Filderklinik in der Zufriedenheitsskala ihrer Patienten ganz oben, das bestätigt eine neue bundesweite Umfrage der Techniker Krankenkasse. Dies erfordert allerdings auch eine strategische Weiterentwicklung der Filderklinik, da diese inzwischen an ihrer räumlichen Kapazitätsgrenze angekommen ist. Ein spannendes Projekt ist die geplante Zusammenführung der Neonatologie mit der Geburtshilfe. Als anthroposophische Klinik, die bereits vor Jahrzehnten Vorreiter beim Rooming-in auf der normalen Wöchnerinnenstation war, könnte die Filderklinik nun auch im Bereich Neonatologie neue zukunftsweisende Wege gehen. Dieser Schritt hin zu einem Perinatalzentrum kann allerdings nur mit entsprechenden baulichen Veränderungen erreicht werden. Zudem soll in dem geplanten Erweiterungsbau ein neues abgeschlossenes Palliativzentrum entstehen, das an das Zentrum für integrative Onkologie angeschlossen sein wird.

Auch im diesjährigen Geschäftsbericht können Sie sich über die aktuelle Entwicklung der Filderklinik informieren. Außerdem berichten wir über die Psychosomatische Medizin an der Filderklinik, die mit Boris Krause, Facharzt für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie, seit Mai 2012 einen neuen Leiter hat.

Im Jahr 2010 wurde die Forschung an der Filderklinik neu aufgestellt und in eine eigenständige gemeinnützige GmbH mit dem Namen ARCIM (Academic Research in Complementary and Integrative Medicine) ausgelagert. Das Institut forscht ausschließlich mit naturwissenschaftlich anerkannten Methoden. Ziel des Instituts ist es, die Ergebnisse seiner Forschung in den wissenschaftlichen Diskurs zu stellen, was bisher sehr gut gelungen ist. Dazu beigetragen haben zahlreiche Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Fachjournalen, eine intensive Vortragsarbeit und die weltweite Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten.

Doch wer die anthroposophische Scientific Community kennt, der weiß: Die Anthroposophische Medizin hat sich in den letzten Jahren in Wissenschaft und Forschung insgesamt neu aufgestellt. So kann man heute durchaus von einer forschenden Medizin sprechen, die zunehmend auch in der evidenzbasierten Schulmedizin Anerkennung findet. So hat beispielsweise das Freiburger Forschungsinstitut IFAEMM (Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie) ein neues Studiendesign zur Evaluation der Anthroposophischen Medizin entwickelt, das inzwischen weltweit anerkannt wird. Intensiv erforscht werden auch die Mistelpräparate, die am häufigsten angewandten Heilmittel in der begleitenden Krebstherapie, deren Potenzial nach Meinung von Experten jedoch noch lange nicht ausgeschöpft ist.

Mehr darüber erfahren Sie ebenfalls im diesjährigen Geschäftsbericht mit dem Themenschwerpunkt Anthroposophische Medizin in Wissenschaft und Forschung. In diesem Zusammenhang freuen wir uns sehr, dass wir unter der Rubrik „Ortsgespräch“ Professor Dr. Peter Heusser, Inhaber des Lehrstuhls für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin an der Universität Witten/Herdecke, für ein ausführliches Interview gewinnen konnten. Professor Heusser ist Autor zahlreicher Bücher, in denen er Rudolf Steiner, die Anthroposophie und ihre Medizin in einen bedeutsamen neuen wissenschaftlichen Kontext stellt.

Ich danke den Gesellschaftern, Beiräten sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MAHLE-STIFTUNG für ihren großen Einsatz und die Arbeit, die sie im vergangenen Geschäftsjahr geleistet haben. Im Namen der MAHLE-STIFTUNG geht mein Dank auch an die Geschäftsleitung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MAHLE Konzerns, die durch ihr besonderes Engagement unsere Stiftungsaktivitäten in diesem Umfang ermöglichten.

Wie in allen Jahren wünsche ich Ihnen mit unserem Geschäftsbericht eine anregende und interessante Lektüre.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr



Jürgen Schweiß-Ertl



Dr. Bernhard Volkmann

GRUSSWORT

Die MAHLE-STIFTUNG steht seit vielen Jahren für die Förderung von Projekten und Institutionen des Gesundheitswesens, der Wissenschaft und Forschung, der Jugendpflege und -ausbildung sowie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Sie setzt damit den Auftrag ihrer Gründer zu vielfältigem sozialem Engagement nahtlos fort. Für viele der geförderten Institutionen und Projekte erweist sich der Beitrag der MAHLE-STIFTUNG als wesentlicher und stetiger Baustein in der Bewältigung des Gesamtaufwands. Für die anthroposophisch orientierte Filderklinik hat die MAHLE-STIFTUNG darüber hinaus als Gesellschafter Verantwortung übernommen. Der für das Jahr 2013 vorgelegte Geschäftsbericht der Stiftung dokumentiert die gelebte soziale Verantwortung in eindrucksvoller Weise. Die Geschäftsführung des MAHLE Konzerns begleitet die Aktivitäten der MAHLE-STIFTUNG mit großem Respekt und großer Verbundenheit.

Die Entwicklung der MAHLE-STIFTUNG ist an den wirtschaftlichen Erfolg des MAHLE Konzerns geknüpft. Für den MAHLE Konzern war das Jahr 2013 ein Jahr wesentlicher Weiterentwicklung in Umsatz und Produktportfolio. Durch die mehrheitliche Übernahme der Behr-Gruppe zum 01. Oktober 2013 erhöhte sich der Konzernumsatz wesentlich, wie auch die Zahl der Mitarbeiter und Standorte. So konnte im Geschäftsjahr 2013 der MAHLE Konzern den Umsatz von knapp 6,2 Mrd. Euro im Vorjahr auf 7 Mrd. Euro steigern. Das in der Steigerungsrate von 13 Prozent enthaltene organische Wachstum war gering, da zum einen die weltweiten Märkte für Nutzfahrzeuge sich regional unterschiedlich nur verhalten entwickelten und im ersten Halbjahr 2013 die Nachfrage nach Pkw aus Südeuropa eher zurückhaltend war. Aufgrund der Durchführung strikter Kostenmaßnahmen konnte das Konzernergebnis 2013 jedoch zufriedenstellend gestaltet werden. Trotz der beschriebenen Umsatzentwicklung wurde der Zielkorridor

der operativen Umsatzrendite erreicht. Aufgrund der Vereinbarung mit der MAHLE-STIFTUNG wurde aus diesem Ergebnis die Dividende ausgeschüttet. Diese erreichte im Zeitablauf gesehen einen Höchststand. Die Geschäftsführung des MAHLE Konzerns hofft, damit weiterhin eine gute Grundlage für die fördernde Tätigkeit der MAHLE-STIFTUNG gelegt zu haben.

Die Geschäftsführung des MAHLE Konzerns wünscht der MAHLE-STIFTUNG weiterhin allen Erfolg bei der Förderung der verschiedensten wissenschaftlichen, sozialen und erzieherischen Projekte, sodass auch in 2014 der große Erfolg des Stiftungsgedankens fortgeführt werden kann.



Dr. Bernhard Volkmann
Geschäftsführer und CFO des MAHLE Konzerns

■ DIE GESELLSCHAFTER UND BEIRÄTE DER MAHLE-STIFTUNG GMBH



Nikolai Keller



Johannes Maier



Martin Merckens



Christian Raether



Angelika Sauer



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Michaela Glöckler



Andreas Goyert



Thomas Krauch



Eberhard Mahle



Joachim Mahle



Gerhard Pietsch



Jürgen Schweiß-Ertl



Götz W. Werner



Georg Soldner



Hartmut Spieß

Gesellschafter

Nikolai Keller, Stuttgart

Johannes Maier, Fellbach

Martin Merckens, Stuttgart

Christian Raether, Stuttgart

Angelika Sauer, Stuttgart

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart, geschäftsführender Gesellschafter

Professor Götz W. Werner, Stuttgart

Beiräte

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart

Susanne Dambeck, Weinheim

Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin

Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz

Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt

Thomas Krauch, Stuttgart

Eberhard Mahle, Leonberg

Joachim Mahle, Stuttgart

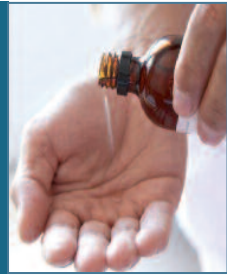
Gerhard Pietsch, Ostfildern-Ruit

Georg Soldner, München

Dr. agr. habil. Hartmut Spieß, Bad Vilbel



■ FÖRDERPROJEKTE 2013



- Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden S 10-15
- ESCAMP - European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products S 16-19
- Förderstreiflichter 2013 S 20-25
- Verband für Anthroposophische Pflege e.V., Filderstadt-Bonlanden S 26-29
- ARCIM INSTITUTE, Filderstadt-Bonlanden S 30-33
- Carl Gustav Carus-Institut, Niefern-Öschelbronn S 34-37
- Ortsgespäch mit Professor Dr. Peter Heusser S 38-43
- IFAEMM - Institut für angewandt Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie e.V., Freiburg S 44-47
- Das Brasilien-Projekt S 48-53
- Zahlen und Fakten S 54-67

■ DIE FILDERKLINIK IN FILDERSTADT-BONLANDEN





Volker Ernst, kaufmännischer Geschäftsführer



Boris Krause, Facharzt für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie

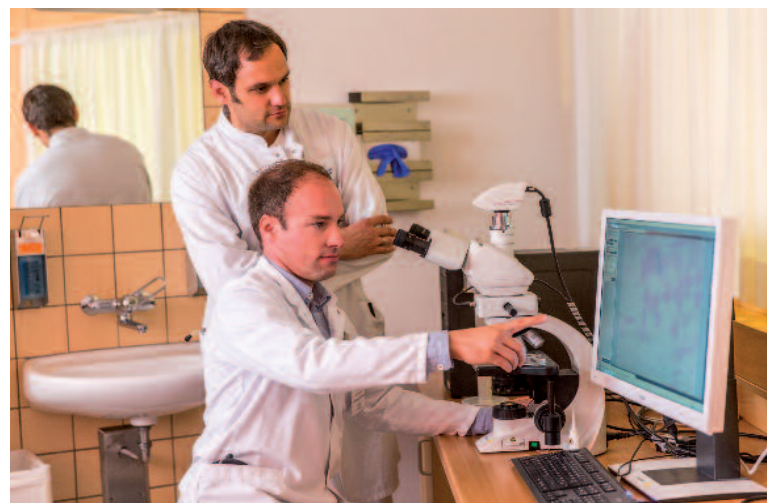


Dr. Bernd Voggenreiter, medizinischer Geschäftsführer

Individuelle Medizin, ganzheitliche Therapien, zugewandte Pflege: Anthroposophische Medizin an der Filderklinik

Immer mehr Menschen in Europa wenden sich anthroposophischen Behandlungsmethoden zu. Es ist vor allem ihr ganzheitlicher Ansatz, der die Anthroposophische Medizin für eine steigende Anzahl von Patienten attraktiv macht. So zeigen repräsentative Umfragen: Deutschlands große anthroposophische Kliniken rangieren in der Zufriedenheitsskala ihrer Patienten ganz oben und erreichen regelmäßig Spitzenplätze. Damit die besondere Qualität und die mit ihr verbundenen Werte erhalten und lebendig bleiben, möchte ein internationales Kliniknetzwerk die Anthroposophische Medizin unter dem Gütesiegel „AnthroMed“ als zuverlässige Qualitätsmarke im Gesundheitswesen etablieren. 14 klinische Einrichtungen haben europaweit das Zertifikat bereits erhalten, darunter auch das zentrale Förderprojekt der MAHLE-STIFTUNG: die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden, eine von drei großen anthroposophisch ausgerichteten Kliniken mit Grundversorgungsauftrag in Deutschland.

Das herausragende Alleinstellungsmerkmal der Filderklinik war und ist die Anthroposophische Medizin, die sich mit dem medizinischen Fortschritt rasant weiterentwickelt. Wer hierher kommt schätzt die doppelte Kompetenz dieser integrativen Heilkunst, die modernste Hochleistungsmedizin mit bewährten komplementären Verfahren verbindet. Bereits heute sind in dem 219-Betten-Haus modernste Operations- und Diagnostiktechniken sowie



eine kompetente Versorgung im Notfall selbstverständlich. Gleichzeitig setzen sich Ärzte und Klinikleitung stets mit neuen aktuellen Fragen auseinander, stehen jedoch manchem Trend in der modernen Medizin auch kritisch gegenüber, sollte er ihrem erweiterten Verständnis von Krankheit und Gesundheit nicht entsprechen.

Entgegen dem aktuellen Zeitgeist, wonach in Deutschland immer mehr Kinder per Kaiserschnitt auf die Welt kommen, wirbt beispielsweise die Geburtshilfe an der Filderklinik engagiert für natürliche Geburten. Der Griff zum Skalpell sei mit hohen gesundheitlichen Risiken verbunden, zudem werde die Bindung zwischen Mutter und Kind erschwert, argumentiert Chef-Gynäkologe Dr. Hauke Schütt. Während in Deutschland jedes dritte Kind im Operationssaal zur Welt kommt, hat die Filderklinik mit 13,4 Prozent bundesweit die wohl geringste Kaiserschnitttrate. Frauen, die eine natürliche Geburt anstreben, entscheiden sich daher bewusst für eine Entbindung in der Filderklinik, deren Geburtshilfe auch überregional einen ausgezeichneten Ruf genießt und die zu den TOP-10-Geburtskliniken in Baden-Württemberg zählt. Nachdem die Zahl der Neugeborenen 2013 erneut von 1.683 auf 1.894 gesteigert wurde, rückt das Filderstädter Krankenhaus auf Platz 59 von insgesamt 764 Kliniken in Deutschland, die eine Geburtsabteilung haben.

Doch, wer sich für die natürliche Geburt einsetzt, darf sich von ethischen, nicht aber von wirtschaftlichen Überlegungen leiten lassen, da technische Leistungen, wie beispielsweise der Kaiserschnitt, im Gesundheitssystem weitaus höher honoriert werden. Gleichwohl ist auch die Filderklinik wirtschaftlichen Zwängen unterworfen. „Dennoch prüfen wir weiterhin kritisch“, erklärt der kaufmännische Geschäftsführer Volker Ernst, „inwieweit das, was als medizinischer Fortschritt erachtet wird, in das unverwechselbare Profil unserer Klinik passt.“ In einem Gesundheitswesen, das aus Kosten- und Zeitgründen alles standardisiert, setzt das anthro-

posophische Krankenhaus nicht nur in der Geburtshilfe eigene Akzente, sondern positioniert sich abteilungsübergreifend mit einer Medizin, die konsequent individuell ausgerichtet ist und sich durch Patientennähe auszeichnet.

Mit ihrem hohen Qualitätsanspruch an eine zeitgemäße, ganzheitliche, integrative Heilkunst, welcher sich in einem besonderen Leistungsspektrum widerspiegelt, ist die Filderklinik ein wichtiges Gesundheitszentrum in der regionalen Patientenversorgung geworden. Doch die Krankenhauslandschaft ist, wie in der gesamten Republik, auch hier im Umbruch: Zwei Krankenhausträger - die Kreiskliniken Esslingen und das Klinikum Esslingen - wollen sich neu ordnen und aus wirtschaftlichen Gründen zusammenschließen. „Wenn sich die Kräfte und Leistungsverhältnisse in einem Landkreis derartig verschieben“, resümiert Ernst, „ist das für uns als Drittanbieter schon eine einmalige Situation.“ Noch ist offen, welche Rolle die Filderklinik bei der geplanten Fusion spielen wird. Doch falls, wie Medien berichten, dem Rüter Paracelsus Krankenhaus tiefe Einschnitte drohen und tatsächlich einzelne Abteilungen - wie beispielsweise die Geburtshilfe - geschlossen werden, hätte das zweifellos weitreichende Folgen für die nahe gelegene Filderklinik. So schließt Ernst nicht aus, dass die Zunahme der Geburten, genauso wie die wachsende Nachfrage insgesamt, auch etwas mit den im Raum stehenden Schließungen in Ruit zu tun haben. Doch, so erstrebenswert Wachstum ist, liegen in diesem ungeplanten Patientenzuwachs Chancen und Risiken ganz dicht beieinander. Das bringe, wie Ernst sagt, neue Herausforderungen mit sich, da nach der dynamischen Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre die Filderklinik räumlich an ihrer Kapazitätsgrenze arbeitet und gleichzeitig eine hohe Versorgungsqualität zum Wohle ihrer Patienten sicherstellt. Mit innovativen Konzepten und einer strategischen Neuausrichtung will das Klinik-Management diese Wachstumsschwelle überwinden und als Chance für die weitere Zukunft der Filderklinik nutzen.

Krisen bewältigen, Entwicklung ermöglichen, Zukunft wagen: Psychosomatische Medizin an der Filderkliniik



Als die Filderkliniik im Herbst 1975 eröffnet wurde, verfügte sie neben allen wichtigen Fachabteilungen auch über eine Abteilung für Psychosomatische Medizin. Damit war sie ihrer Zeit einen Schritt voraus, denn psychosomatische Abteilungen an deutschen Allgemeinkrankenhäusern waren damals noch eine absolute Rarität. An der Filderkliniik indes, deren Alleinstellungsmerkmal die Anthroposophische Medizin ist, konnte sich die Psychosomatik bereits früh etablieren.



Angesichts einer Gesellschaft, die sich rasant verändert, besteht heute, Jahrzehnte später, ein nahezu unabsehbarer Bedarf an psychosomatischen und psychotherapeutischen Kliniken und Praxen. Nach einer Studie der Weltgesundheitsorganisation zählt die Depression, ein Überbegriff für eine Vielzahl von depressiven Verstimmungen, zu den großen Volkskrankheiten unserer Zeit. „Das Burn-out-, das chronische Müdigkeitssyndrom, Angsterkrankungen und posttraumatische Belastungsstörungen haben in den letzten Jahren enorm zugenommen“, bestätigt Boris Krause. Der Facharzt für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie leitet seit Mai 2012 die Fachabteilung an der Filderkliniik, einem Ort, der betroffenen Menschen professionelle Hilfe, Unterstützung und eine individuelle Therapie ermöglicht. Auf der 27-Betten-Station werden Erwachsene mit Depressionen, Zwangserkrankungen, Angst- und Essstörungen behandelt, aber auch schwere chronische Erkrankungen wie Krebs, Rheuma und entzündliche Darmerkrankungen, die häufig eine psychosomatische Komponente haben.



Die psychosomatisch-psychotherapeutische Fachabteilung, die zunächst einen regionalen Versorgungsauftrag hat, wird zunehmend auch überregional nachgefragt. Immer mehr Kranke, die sich nicht konventionell behandeln lassen wollen, entscheiden sich für die Filderklinik. Ihren Psychotherapeuten versichern sie immer wieder: „Ich will nicht mit Psychopharmaka behandelt werden.“ Dennoch: Auch in der Filderklinik werden Medikamente auf schulmedizinischer Basis verabreicht, sie sind jedoch nicht zwangsläufig Teil einer Behandlung. „Bei schweren Depressionen verordnen auch wir in Absprache mit unseren Patienten Antidepressiva“, resümiert Krause. Überwiegend werden die Patienten jedoch mit anthroposophischen und homöopathischen Medikamenten behandelt. Die Erfahrung zeigt: „Wir kommen mit wesentlich weniger Psychopharmaka aus.“ Eine anthroposophisch erweiterte Psychotherapie, wie sie in der Filderklinik mit Überzeugung praktiziert wird, kennt neben der Gruppen- und Einzeltherapie viele zusätzliche Behandlungsmöglichkeiten. Zum einen sind es die Körpertherapien aus der Anthroposophischen Pflege, die hier besonders zum Tragen kommen, aber auch die Kunsttherapien - wie Malen, Zeichnen und Plastizieren. Das Angebot wird ergänzt durch die Musiktherapie, die Sprachgestaltung und durch die Heil-eurythmie. Das Angebot der Filderklinik ist hier meist umfangreicher und differenzierter als in den Kliniken, die keinen anthroposophischen Hintergrund haben.

In der Psychotherapie werden die Ursachen der Krankheit entdeckt und es wird nach Wegen gesucht, die aus dem „Dunkel der Seele“ herausführen. Durch die bewusste Begegnung zwischen Anthroposophie und Psychotherapie erhalten die Psychotherapeuten der Klinik vielseitige Impulse für ihre psychotherapeutische Arbeit mit den Patienten. „Wir integrieren in unserem Team verschiedene Richtungen von





Psychotherapien“, erklärt Krause. Was Ärzte, Therapeuten und Pflegende hingegen verbindet, ist ein gemeinsames Menschenbild, das den Menschen als Einheit von Körper, Geist und Seele versteht. „Die Anthroposophie hilft uns Fragen zu stellen“, konstatiert Krause, „die wir ohne sie nicht formulieren könnten.“

Die stationäre Psychotherapie in der Filderklinik bietet seelisch kranken Menschen einen Schutz- und Besinnungsraum, in dem sie Kraft und Mut schöpfen können, einen Lebensraum, der sich dem leisen Dialog zwischen dem Ich und der Welt öffnet. „Die haben meine innere Flamme gefüttert und umhegt, damit es in mir heller wird und ich die Lösung für meine Probleme sehen kann“, resümiert eine ehemalige Patientin. Und in der Tat: Es gilt nicht nur die seelischen Wunden oder das einzelne traumatische Ergebnis zu sehen, sondern ihre Bedeutung für den ganzen Menschen. Die anthroposophische Psychotherapie, wie sie in der Filderklinik praktiziert wird, will den Blick öffnen für neue Entwicklungsmöglichkeiten und selbstbestimmte Patienten dazu auffordern, Zukunft zu wagen.

■ ESCAMP

EUROPEAN SCIENTIFIC COOPERATIVE ON ANTHROPOSOPHIC
MEDICINAL PRODUCTS



Anthroposophische Arzneimittel in Europa

Rudolf Steiner (1861-1925), begründete 1920 gemeinsam mit der Ärztin Ita Wegman (1876-1943) eine der bedeutendsten integrativen Therapierichtungen Mitteleuropas: die Anthroposophische Medizin. Im Fokus dieser Heilkunst, die sich nicht als Gegensatz, sondern als Erweiterung zur Schulmedizin begreift, steht die bestmögliche Anregung und Unterstützung der Selbstheilungskräfte des Organismus. Im akuten Notfall oder bei entsprechender Indikation greift auch ein anthroposophischer Arzt zu Antibiotika oder anderen allopathischen Arzneimitteln. Gleichwohl wird er die Heilung von Krankheiten mit Heilmitteln unterstützen, die über die konventionelle Medizin hinausgehen und dem anthroposophischen Prinzip der Salutogenese folgen.

Zu den anthroposophischen Arzneimitteln gehören sowohl homöopathisch potenzierte und solche, die nach anderen speziellen Verfahren hergestellt werden. Die ausschließlich natürlichen Roh- und Ausgangsstoffe sind entweder mineralischen, metallischen, pflanzlichen oder tierischen Ursprungs. Die zentrale und am besten erforschte Medikamentengruppe, welche auf Anweisungen von Rudolf Steiner zurückgeht, sind die Mistelpräparate. Zahlreiche Studien belegen, dass bei den meisten Tumorarten die Mistel die Immunaktivität steigert, die Lebensqualität erhöht und die Nebenwirkungen der Strahlen- und Chemotherapie gemildert werden. Außerdem weisen mehrere Studien, einschließlich einer neuen, methodisch hochwertigen Studie, auf eine Verlängerung der Überlebenszeit durch Misteltherapie hin. Doch dieser reichhaltige Arzneimittelschatz, den die Anthroposophische Medizin in Jahrzehnten hervorgebracht hat, sei, wie Dr. Peter Zimmermann, Präsident der Internationalen Vereinigung Anthroposophischer Ärztegesellschaften (IVAA),

in der Zeitschrift „Merkurstab“ ausführt, aktuell sehr gefährdet: „Die größte Bedrohung ist derzeit die inadäquate Rahmengesetzgebung im Arzneimittelrecht der EU“, schreibt er. Die Anthroposophische Ärztegesellschaft folgert daraus, dass die Europapolitik künftig ihr wichtigster Arbeitsschwerpunkt sein wird. Deren Sorge ist sicherlich berechtigt, denn lediglich in Deutschland und der Schweiz ist auf Basis einer nationalen Sonderregelung das volle Anthroposophika-Sortiment auf dem Markt - eine einheitliche Regelung für alle übrigen EU-Mitgliedsstaaten fehlt bislang. Außerdem wird die Anthroposophische Medizin in unterschiedlichen Nuancen nur in Österreich, Dänemark, Finnland, Deutschland, der Schweiz und in der Ukraine explizit anerkannt. Schwedisches Recht hingegen schließt komplementärmedizinische Behandlungen durch einen Arzt generell aus. Nur die Vidar-Klinik in Järna, das einzige Krankenhaus in Skandinavien, das Schulmedizin mit Anthroposophischer Medizin verbindet, verfügt dafür über einen besonderen Rechtstitel.

In Deutschland zählen die Homöopathie, Phytotherapie und Anthroposophische Medizin zu den besonderen Therapierichtungen und sind im Arzneimittelgesetz von 1976 gut verankert. In der europäischen Rechtsprechung hingegen werden Arzneimittel komplementärer Therapierichtungen wie chemisch-synthetische Arzneimittel behandelt und müssen ihre Wirksamkeit und Unbedenklichkeit in klinischen Studien unter Beweis stellen. Zwar gibt es auf europäischer Ebene vereinfachte Regelungen für die Verkehrsfähigkeit von Homöopathika und Phytotherapie, doch diese decken lediglich einen geringen Teil der Anthroposophika ab, wobei sie deren spezifische Eigenschaften nur teilweise berücksichtigen. Fakt ist: Durch die geteilten Kompetenzen

zwischen EU-Mitgliedsstaaten und EU-Institutionen ist deren rechtlicher Status sehr kompliziert geworden. „Anthroposophische Arzneimittel müssen arzneimittelrechtlich dringend reguliert werden, da diese ungeklärte Situation inzwischen weitreichende Folgen für deren Verfügbarkeit in der Welt hat“, konstatiert Dr. Harald J. Hamre, Leiter der European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products - kurz ESCAMP genannt.

ESCAMP wurde im Frühjahr 2010 als gemeinnütziger Verein mit Sitz in Freiburg gegründet. Die internationale Vereinigung von anthroposophischen Wissenschaftlern, Ärzten und Pharmazeuten verfolgt das gemeinsame Ziel: „Die wissenschaftlichen Grundlagen für eine grundsätzliche gesetzliche Zulassungsregelung von Anthroposophika in Europa zu erarbeiten.“ Im Zeitalter der evidenzbasierten Medizin, die sich in der Beurteilung von Medikamenten auf randomisierte placebokontrollierte Doppelblindstudien stützt, gewiss ein ambitioniertes Vorhaben. Einerseits können klinische Studien, wie sie für die Nutzen-Risiko-Evaluation von synthetisch-chemischen Arzneimitteln üblich sind, auch aus Sicht anthroposophischer Wissenschaftler sehr nützlich sein. Andererseits schließt diese Wissenschaftsmethode ärztliches Erfahrungswissen, eine wesentliche Grundlage für die Erforschung komplementärer Verfahren, gänzlich aus. „In der Anthroposophischen Medizin geht es um ganzheitliche, individualisierte, meist sehr komplexe Therapien“, betont Hamre. Zudem verfüge sie über mehr als 2.000 unterschiedliche Arzneimittel, die anthroposophische Ärzte häufig miteinander oder auch mit schulmedizinischen Medikamenten kombinieren. Der Wirksamkeitsnachweis von Anthroposophika könne daher, betont Hamre, nicht in Einzelstudien, wie sie die europäische Rahmenvorgabe zum Arzneimittelrecht vorsieht, erbracht werden. Einerseits sind klinische Studien, die in der Regel vom Hersteller zur Arzneimittelprüfung durchgeführt werden, sehr, sehr teuer. Andererseits ist dieses Studiendesign einseitig auf konventionelle Arzneimittel zugeschnitten, die mit anthroposophischen Arzneimitteln nicht gleich-

zustellen sind. In der Schweiz gibt es inzwischen ein Bundesgerichtsurteil, in dem festgehalten wird, dass wissenschaftlicher Nachweis nicht ausschließlich Doppelblindstudie heißen muss. „Auch die EU-Kommission hat zwischenzeitlich erkannt, dass es Therapiesysteme gibt“, erläutert Hamre, „für deren Arzneimittel keine adäquate Regelung besteht.“ Die Kommission habe daher vorgeschlagen die Möglichkeit einer besonderen EU-Regelung für diese Arzneimittel zu prüfen. Zu diesem Zweck seien Evaluationsmethoden und Studiendesigns notwendig, betont er, die über den Goldstandard der Doppelblindstudien hinausgehen.

Das Engagement von ESCAMP zielt nicht zuletzt darauf ab, einen neuen wissenschaftlichen Ansatz zu etablieren, welcher die Wirksamkeit und Sicherheit von Anthroposophika aus dem „System der Anthroposophischen Medizin“ ableitet. So wurde beispielsweise bereits 2005 eine breit angelegte Studie über „Anthroposophische versus konventionelle Therapien bei akuten Ohr- und Atemwegsinfekten“ abgeschlossen, die von mehreren Wissenschaftlern, darunter Harald J. Hamre, durchgeführt wurde. Das For-





schungsprojekt mit 1.016 Patienten von Hausarztpraxen in Deutschland, Großbritannien, Österreich und den USA ergab: Insgesamt klangen Krankheits-symptome bei Erkältungen etwas schneller ab, wenn sie mit Anthroposophischer Medizin behandelt wurden. Gleichwohl waren die Verordnung von Anti-biotika viel geringer und die Patientenzufriedenheit deutlich höher.

Dennoch geht es ESCAMP nicht nur darum, ein solches Systemkonzept zur Wirksamkeit anthroposopischer Arzneimittel zu entwickeln. Vielmehr sieht deren Strategie für die Bewertung der Arzneimittel insgesamt drei Evaluationsschritte vor. „Erstens: Beschreibung der Anthroposophischen Medizin und ihrer Arzneimittel; zweitens: Bewertung der anthroposophischen Arzneimittel als Gesamtsystem; drittens: Bewertung einzelner Arzneimittel und Arzneimittelgruppen in Monographien.“ Ziel von ESCAMP ist es dabei, objektive und hochwertige Informationen über Sicherheit, Wirksamkeit und Nutzen anthroposophischer Arzneimittel wissenschaftlich exakt aufzubereiten, um sie in einer speziellen Datenbank zu sammeln. Außerdem sollen wissenschaftlich begründete Vorschläge für eine neu zu schaffende angemessene Zulassungsregelung für anthroposophische Arzneimittel in der EU erarbeitet werden. Diese sollen dann in einem zweiten Schritt, in Zusammenarbeit mit Verantwortungsträgern der Anthroposophischen Medizin, in den Gemeinschaftskodex für Humanmedizin integriert werden. Zwei Aspekte scheinen dem Projektleiter von ESCAMP indes besonders wichtig zu sein: Die Wahrung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit sowie die bereits bestehende Kooperation mit Verbündeten der Komplementär- und Alternativmedizin weiter zu vertiefen.





Demokraten von Kindesbeinen an

Das dreitägige Janusz Korczak-Symposium „Konstitutionelle Pädagogik als Grundlage demokratischer Entwicklung“, welches Ende 2012 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) stattfand, widmete sich dem Œuvre des polnischen Kinderarztes, Pädagogen und Schriftstellers Janusz Korczak. Referenten aus Polen, der Schweiz und aus verschiedenen Regionen Deutschlands diskutierten zwei Tage lang Ansätze und Aspekte einer konstitutionell verankerten Pädagogik, wie sie durch Korczak in seiner erzieherischen Praxis im Warschauer Kinderheim umgesetzt worden sind. Hier institutionalisierte und praktizierte er eine konstitutionelle Pädagogik, welche sich auf der Achtung des Kindes als einem vollwertigen (Rechts-) Subjekt begründete. Für Korczak werden Kinder nicht erst durch Sozialisation zu Menschen, sondern sind von Beginn an Menschen und vollwertige Bürger der Gesellschaft an welcher sie Anteil haben. Fragen der Notwendigkeit einer wertschätzenden anerkennenden Kommunikation, der Achtung der kindlichen Entwicklung, der Haltung des Erziehers und der Partizipation von Kindern bei sie betreffenden Angelegenheiten wurden an der KU verhandelt. Studenten aus Eichstätt, Kiel und Köln und aus der Region diskutierten in Vorträgen und Foren zusammen mit ausgewiesenen Korczak-Experten. Insbesondere die Freie Hochschule Stuttgart war mit einer aktiven Gruppe von Studierenden und Dozenten an der Konferenz beteiligt. Ermöglicht wurde die Integration der externen Gäste und der Studierenden auch durch die Förderung aus Mitteln der MAHLE- STIFTUNG.



Stuttgarts Stifter-Engagement bündeln und fördern

Der Initiativkreis Stuttgarter Stiftungen (ISS) ist ein Zusammenschluss von über 150 Stiftungen der Region Stuttgart. Als eine unabhängige, überparteiliche und interdisziplinäre Einrichtung bildet der Initiativkreis ein Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch und für fachspezifische Fortbildungen bereits bestehender Stiftungen.

Die MAHLE-STIFTUNG fördert die Arbeit des Initiativkreises finanziell wie auch durch langjährige aktive Mitwirkung ihres Geschäftsführers Jürgen Schweiß-Ertl im Vorstand des ISS. Die Unterstützung von Veranstaltungen, wie dem traditionellen Stuttgarter Stiftungstag, durch die MAHLE-STIFTUNG gewährleistet die Verbreitung des Stiftungsgedankens in unserer Gesellschaft. So gelingt es dem ISS, auch neue Stiftungen oder Zustiftungen anzuwerben. Rund 100 Beratungen von spenden- und stiftungswilligen Bürgern werden pro Jahr durchgeführt, 2013 kamen 13 neue Stiftungen hinzu.

Gerade in Niedrigzinszeiten wie 2013 wurde von Stiftungen, die ihre Projekte aus Zinserträgen finanzieren und gleichzeitig das Stiftungsvermögen erhalten müssen, die Möglichkeit zu Kooperationen in der Projektarbeit dankbar genutzt. Ein Beispiel ist das Netzwerk des ISS im Vermögenspooling, der ähnliche Zielsetzungen wie Stiftungseinrichtungen koordiniert. Große und erfahrene Stiftungen wie die MAHLE-STIFTUNG dienen dabei als wichtige Ratgeber wie auch Interessenvertreter für das Stiftungswesen allgemein.

Nähere Informationen unter:
www.stuttgarter-stiftungen.de



Startschuss für den „CampusA“: das Jugendprojekt 20vor12

„was bewegt mich - was bewege ich?“ so lautete das Motto der Projekttagge, die das Freie Jugendseminar gemeinsam mit Dozenten der verschiedenen anthroposophischen Seminare und Hochschulen in Stuttgart ins Leben gerufen haben - und dies war auch die zentrale Frage, deren Beantwortung Schüler, Seminaristen, Auszubildende und Studenten der Stuttgarter Seminare sowie Gäste aus ganz Deutschland anstrebten. Im Laufe der fünf Tage, an denen das Jugendprojekt 20vor12 durchgeführt wurde, stieg die Teilnehmerzahl von anfangs 100 auf über 200 Teilnehmer. Spannende Podiumsgespräche, zahlreiche Foren und kreative Workshops drehten sich um die Wahrnehmung gegenwärtiger sozialer und kultureller Lebensfragen und darum, was es bedeutet, eine Ausbildung zu durchlaufen, einen Beruf zu ergreifen und vielleicht einmal Gesellschaft mitzugestalten.

Die verschiedensten Redner aus Wirtschaft, Forschung, Medizin, Pädagogik und Kunst ebenso wie aus politischen Bereichen, sprachen über ihre persönlichen Erfahrungen, ihre Visionen und Ideale und auch über die alltägliche Realität. Außerdem stellten sich auf der Tagung viele Initiativen junger Leute zu den unterschiedlichsten Bildungsansätzen vor. Mit nachhaltiger Begeisterung wurde auf dieser Tagung der Begriff „CampusA“ aus der Taufe gehoben, der sich in der Einrichtung des CampusA Büros konkret verkörperte. Hier soll die begonnene gegenseitige Vernetzung der Seminare Schritt für Schritt vorangetrieben und auf geeignete Veranstaltungen hingewiesen werden.

Nähere Informationen unter:
www.campusa.de

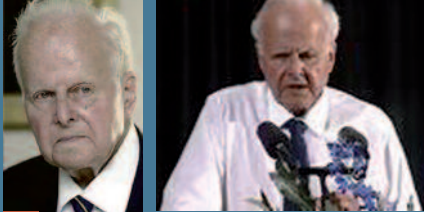
Theater durch die Zeiten

Der Spielplan des Forum Theaters Stuttgart umfasste die ganze Spannweite von der Antike bis zur Gegenwart. Zunächst feierte ein Klassiker des zeitgenössischen Theaters Premiere: „Die Arabische Nacht“ von Roland Schimmelpfennig. Darauf folgte Christopher Frys „Ein Phönix zuviel“, eine poetische Komödie aus den Nachkriegsjahren, die auf der Sage um die Witwe von Ephesus basiert. Und schließlich zeigte das Forum Theater mit der „Elektra“ des Sophokles eine antike Tragödie von unvermindert packender Aktualität.

Ergänzt wurden diese neuen Produktionen durch einige Wiederaufnahmen. Mit Tschechows heiteren Schwänken „Der Bär/Der Heiratsantrag“ war das 19. Jahrhundert repräsentiert, während die erfolgreichste Produktion der letzten Jahre, Max Frischs „Biografie“ wiederum näher an die Gegenwart rückte. Und was wäre ein Spielplan ohne Shakespeare, dessen selten gespieltes Königsdrama „Richard II.“ im Forum Theater in einer spannenden Soloversion zu sehen war.

Daneben fanden etliche Gastspiele vorwiegend heiterer Art statt: der Komiker H.C. Hoth mit seinem Jubiläumsprogramm, Nina Dimitri und Silvana Gargiulo mit ihrem musikalisch-komödiantischen „Concerto Rumoristico“, die Compagnia Dimitri mit „Engagement“, die Scuola Dimitri mit ihrem alljährlichen Varieté sowie der „Konferenz der Vögel“ und Sebastian Scheuthle mit „STAND UP krise“. Thomas Felder und Frank Tischer gaben Konzerte, und letzterer spielte zusammen mit Sebastian Scheuthle einmal mehr Nögges „Satierkreis“. Zum Schluss taten sich diese beiden mit Lisa Scheibe für das Silvesterprogramm zusammen, mit dem ein abwechslungsreiches und erfolgreiches Jahr zu Ende ging.

Nähere Informationen unter:
www.forum-theater.de



Wissenschaft und Verantwortung

Anlässlich des 100. Geburtstags des Atomphysikers, Philosophen und Friedensforschers Carl Friedrich von Weizsäcker führte die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, die 1959 von Weizsäcker und anderen bekannten Atomwissenschaftlern aus dem Kreis der „Göttinger 18“ gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr gegründet worden war, Veranstaltungen durch, die sich mit dem Gedankengut von Weizsäckers kritisch auseinandersetzten und es auf die Probleme der heutigen Zeit anwendeten.

Höhepunkt dieser Veranstaltungen war die in Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin durchgeführte Konferenz „100 Jahre Carl Friedrich von Weizsäcker. Wohin gehen wir - heute? Aktuelle Anfragen an einen Denker des 20. Jahrhunderts“. Konzeptionell orientierte sich die Konferenz an der Gliederung der letzten Vortragsreihe von Weizsäckers, in der er versuchte, Politik, Religion und Wissenschaft zur Beantwortung drängender globaler Fragen „zusammen zu denken“. Im Rahmen der Konferenz ging es insbesondere um einen aktuellen Disput seiner zentralen Gedanken im Hinblick auf die globalen Fragestellungen des 21. Jahrhunderts. Das interdisziplinäre Denken von Weizsäckers wurde auch anhand der geladenen Rednerinnen und Redner deutlich. Die Bundesminister a.D. Klaus Töpfer und Erhard Eppler referierten zu ökologischen und friedenspolitischen Herausforderungen; Hans-Joachim Bieber führte ein Generationengespräch mit dem Filmemacher Rainer Langhans; der Alternative-Friedensnobelpreis-Träger Johan Galtung sprach zu Konflikttransformationen. Ein weiterer Höhepunkt war das Gespräch zwischen Ernst Ulrich von Weizsäcker und Martin Heisenberg als eine „gemeinsame Erinnerung mit Blick nach vorne“.

Nähere Informationen unter:
www.vdw-ev.de



Casa Stefan Zweig in Brasilien

„Endlich ein Ruhepunkt für Monate, und die Koffer werden eben auf langes Nimmerwiedersehen verstaubt.“ So schrieb Stefan Zweig, nachdem er mit seiner Frau Lotte im September des Jahres 1941 nach Petrópolis, der kleinen Kaiserstadt in der Nähe von Rio de Janeiro übersiedelt war.

Das Haus, in dem das Ehepaar die letzten fünf Monate bis zum gemeinsamen Freitod im Februar 1942 verbrachte und in dem Zweig seine Autobiografie „Die Welt von gestern“ und die „Schachnovelle“ überarbeitete sowie ein Essay über Montaigne entwarf, wird jetzt ein Museum. Die „Casa Stefan Zweig“ soll Gedenkstätte sein - nicht nur für den in Österreich geborenen Schriftsteller, der Mitte der Dreißigerjahre zu den meistgelesenen Autoren Europas zählte, sondern auch für das Exil vieler Künstler, Intellektueller und Wissenschaftler, die während des Nationalsozialismus in Brasilien eine neue Heimat gefunden hatten und mit ihrem Schaffen Spuren hinterließen.

In dem weiß gestrichenen Bungalow, von dessen Terrasse aus die Besucher auf die Berglandschaft von Petrópolis blicken, soll an Hand von persönlichen Gegenständen, Büchern, Fotos und Dokumenten die Erinnerung an Stefan Zweig lebendig gehalten werden. Deutsch-Kurse werden angeboten, Literatur-Workshops, Lesungen und Konzerte sind geplant. Mehrsprachige Kurzfilme über Zweigs Exilzeit in Brasilien sind momentan die wichtigsten Ausstellungsstücke des Museums.

Nähere Informationen unter:
www.casastefanzweig.org



Eine prähistorische Reise in die Vergangenheit der Menschheit

Der früheste Fund fossiler Reste von Urmenschen (Hominiden) gelang 2002 am Südrand der Sahara mit einem Alter von sieben Millionen Jahren. Alle weiteren Funde bis vor zwei Millionen Jahren stammen ebenfalls nur aus Afrika - dem Geburtskontinent der Menschheit. Ihre Auswanderung auf alle anderen Kontinente gelang trockenem Fußes sicherlich am besten im Nordosten Unterägyptens, wofür bislang sichere Nachweise fehlten.

Anlässlich seiner ersten Reise zur SEKEM Farm am Rande des Nildeltas entdeckte der Evolutionsbiologe, Goetheanist und Anthroposoph Professor Dr. Wolfgang Schad nahe eines Heilpflanzengartens voller Kamille ein recht urtümliches, aber eindeutig von Menschenhand hergestelltes Geröllgerät (pebble tool). Dieser Fund löste zwölf weitere Besuche auf der Farm aus, an denen sich insgesamt zehn zumeist jüngere Biologielehrer verschiedener Waldorfschulen sowie Ärzte beteiligten. Dr. Ibrahim Abouleish, Gründer der SEKEM Initiative, stellte daraufhin zwei Museumsräume mit 30 Vitrinen zur Verfügung, wo inzwischen 900 Steingerätefunde zu besichtigen sind, die unterschiedlichen Kulturstufen der Altsteinzeit zugeordnet werden können. Zuletzt waren der leitende Prähistoriker der Universität Basel/Schweiz, Professor Dr. Jean-Marie Le Tensorer und sein Assistent Dr. Reto Jagher mitgekommen, um das Fundensemble aufzunehmen und einer Fachpublikation zuzuführen. Ihnen gelang inzwischen eine erste Datierung der prähistorischen Funde auf mehr als eine Million Jahre. Damit bilden die Geröllgeräte von SEKEM den ersten gesicherten Beweis für die hier einst stattgefundenen Auswanderung der frühen Menschheit aus ihrem Geburtskontinent auf alle anderen Kontinente dieser Erde.

Leben mit Demenz - würdevoll und selbstbestimmt

Demenz ist eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. In Deutschland leben 1,4 Millionen Menschen, die von Demenz betroffen sind. Im Nachbarschaftshaus in Ostfildern, nahe Stuttgart, startete im Juli 2012 ein beispielhaftes Solidar- und Zukunftsmodell, das in der Pflege und Betreuung Betroffener neue Wege geht: Lichtblick - eine betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Rund um die Uhr betreut von Alltagsbegleitern, bei Bedarf umsorgt von Pflegekräften, haben neun demenziell Erkrankte im dritten Obergeschoss des neu erbauten Atriumhauses eine Heimat gefunden. Ziel von Lichtblick ist es, in der Begleitung von Menschen mit Demenz einer neuen Kultur den Weg zu bereiten.

Das innovative Wohnangebot, das es nur an 14 Orten in Baden-Württemberg gibt, ermöglicht Demenzkranken ein Leben in familienähnlicher Atmosphäre. Anders als in Pflegeheimen, in deren Mittelpunkt vor allem die Pflege physischer Bedürfnisse steht, werden die WG-Bewohner in ihrem Alltag so begleitet, dass sie trotz ihrer Beeinträchtigung möglichst aktiv und selbstbestimmt ihren normalen Alltag und ihre Talente leben können. Die Angehörigen der Bewohner, die nach einer besseren Versorgung suchten, aber dennoch die Verantwortung für deren Wohlergehen nicht abgeben wollen, spielen in der Organisation der Demenz-WG eine zentrale Rolle. Sie sind es, die das Hausrecht ausüben, den Pflegedienst beauftragen; sie haben den Mietvertrag mit der Stadt unterschrieben, stellen Personal ein und beteiligen sich an der inhaltlichen Arbeit. Mehr noch: Unter dem Motto „Pflege in geteilter Verantwortung“ wirken Fachkräfte, Alltagsbegleiter, Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte auf Augenhöhe zum Wohle der Bewohner zusammen. Die Demenz-WG in Ostfildern ist zweifellos eine Besonderheit in der regionalen Versorgungslandschaft, ein Leuchtturmprojekt, dessen Strahlkraft neue, zukunftsweisende Akzente in der Betreuung von Menschen mit Demenz setzt.



Persönlichkeitsbildung in der Ausbildung von Erziehern und Kindheitspädagogen

Eine ausgereifte Persönlichkeit, eine in diesem Sinne „gelungene Persönlichkeitsbildung“ wird sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Fachkreisen als fundamental für die Handlungsfähigkeit von Erziehern und Kindheitspädagogen angesehen. Doch, welche Rolle spielt diese Aufgabe für Institutionen der akademischen und nicht akademischen Qualifizierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Deutschland? Inwieweit hängt dies mit unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten, die in kindheitspädagogischen Studiengängen an Hochschulen und in Erzieherausbildungen an Fachschulen vertreten werden, zusammen? Und, wie wird die Realisierung dieser Aufgabe der Persönlichkeitsbildung konzeptionell angestrebt, mit welchen Methoden und Resultaten wird sie umgesetzt? Wie wird das Verhältnis der Persönlichkeitsbildung zur Entwicklung von Handlungskompetenzen gesehen, die für Fachkräfte angesichts der Anforderungen des Berufsfeldes erforderlich sind?

Im Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter geht ein Forschungsteam diesen Fragen nach. Das methodische Vorgehen umfasst beispielsweise die Analyse von Modulhandbüchern und Curricula, Experteninterviews mit Qualifizierungsverantwortlichen und narrativ-biographische Interviews mit Studierenden und Absolventen. Die Forschungsbefunde werden auf Expertentagungen der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein besonderer Akzent gilt auch dem kollegialen Austausch mit Akteuren in den Hoch- und Fachschulen mit dem Ziel, forschungsbasiert den Bereich der Persönlichkeitsbildung für Fachkräfte der Kindheitspädagogik zu verbessern.

Nähere Informationen unter:
www.alanus.edu/studium-kindheitspaedagogik

■ VERBAND FÜR ANTHROPOSOPHISCHE PFLEGE e.V.,
FILDERSTADT-BONLANDEN



Pflegen heißt Menschen heilen

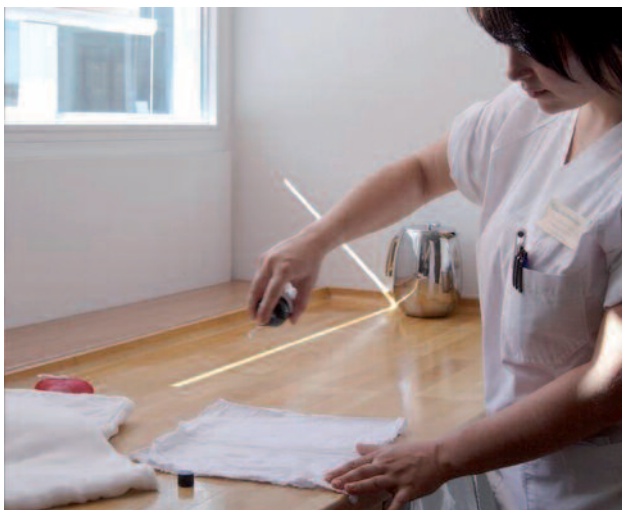
Krankheit, Alter und Tod sind Themen, mit denen sich Menschen normalerweise erst auseinandersetzen, wenn es gar nicht mehr anders geht. Sprich: Wenn entweder sie selbst oder ein naher Angehöriger davon betroffen sind. In solchen Momenten rückt auch der Begriff der Pflege in den Mittelpunkt, genauer gesagt die Art und Weise, wie gepflegt wird.

Dabei wandert immer wieder der Begriff der „Satt-und-sauber-Pflege“ durch die Presse. Pflegenden in Altenheimen haben heute so viele Menschen in ihrer Obhut, dass sie bestenfalls noch für deren Ernährung und Sauberkeit sorgen können. In Krankenhäusern ist die Situation nicht viel anders. So genannte Fallpauschalen, durch die die Leistungen der Krankenhäuser nicht mehr nach Tagen, sondern pauschal je nach Krankheit abgerechnet werden, haben zu verstärktem Wirtschaftlichkeitsdenken und damit zu vorzeitigen Entlassungen geführt. Rolf Heine vom Verband für Anthroposophische Pflege formuliert es so: „Menschen werden nicht als gesund entlassen, sondern als nicht mehr krankenhauspflichtig.“

Unter dem Diktat der Wirtschaftlichkeit bleibt menschliche Zuwendung oft genug auf der Strecke. Dabei ist gerade dieser Aspekt für die meisten Pflegenden ein wesentlicher Beweggrund, warum sie sich für ihren anspruchsvollen Beruf entschieden haben.

Vor diesem Hintergrund kommt der Anthroposophischen Pflege eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie unterscheidet sich in mehreren Aspekten von klassischer Kranken- und Altenpflege. Am augenfälligsten sind Äußere Anwendungen wie Wickel, Einreibungen und Auflagen, die zu der normalen Pflegetätigkeit hinzukommen. Hierbei handelt es sich um medizinische Maßnahmen, die entweder vom anthroposophischen Arzt verordnet oder, je nach Qualifikation und Erfahrung des Pflegenden, von diesem aus eigenem Antrieb angewendet werden. Äußere Anwendungen dienen beispielsweise der Schmerzlinderung oder unterstützen Heilungsprozesse. So ist die Pflege ein wichtiger Teil Anthroposophischer Medizin.

Bei der Anthroposophischen Pflege spielt jedoch nicht nur der medizinische Aspekt eine Rolle. Sie zeichnet sich vielmehr durch ihre einfühlsame Menschlichkeit aus, durch eine fast mütterlich-liebevollen Zuwendung zum Patienten - eine Pflege im besten Wortsinn. Der Patient wird nie über seine Krankheit definiert, sondern über sein inneres, gesundes und heiles Ich, seinen Wesenskern. Patienten sind weder eine Nummer noch „der Blinddarm in Zimmer 3“, sondern ein ganzer Mensch mit individuellen Bedürfnissen und einer eigenen Geschichte; ein Mensch, der ohne Wenn und Aber angenommen wird. Dahinter steckt das anthroposophische Menschenbild von Körper, Geist und Seele und seinem eigentlichen Wesenskern, dem Ich. Man kann nicht nur den Körper pflegen und den Rest vernachlässigen, weil alles miteinander zusammenhängt. Deshalb ist auch die Anthroposophische Pflege ganzheitlich. Zuhören und sensibles Wahrnehmen, etwa von Mimik oder Bewegungen des Patienten, sind von essentieller Bedeutung. Auch bewusstlosen Patienten wird jeder einzelne notwendige



Handgriff erklärt, beim Waschen liegt der Kranke nie ganz nackt, die Privatsphäre wird respektiert. Die Pflegenden benötigen dafür ein großes Maß an Empathie. Dank dieser unverwechselbar guten, entwicklungsorientierten Pflege wird es den Kranken möglich, ihren ganz persönlichen Weg zu finden und zu gehen. Patienten genießen das liebevolle Umsorgtwerden und das, was es bei ihnen auslösen kann. „Ich habe mich nicht mehr ganz gefühlt, als ich in die Filderklinik kam“, schildert eine ehemalige Patientin. „Als ich entlassen wurde, war ich wieder ein ganzer Mensch.“ So ist eine menschliche Pflege auch in Zeiten knapper Kassen und rigider Fallpauschalen möglich. Und das trägt wesentlich zur Zufriedenheit und Erfüllung der Pflegenden bei.

Die innere Haltung des Pflegenden gegenüber dem Patienten kommt in zwölf pflegerischen Gesten zum Ausdruck: hüllen, aufrichten, entlasten, belasten, ausgleichen, reinigen, Raum schaffen, abwehren, anregen, erwecken, bestätigen und ernähren. Die einzelne Pflegehandlung kann unter verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt werden; das „Wie“ ist entscheidender als das „Was“. So kann zum Beispiel eine Waschung entlasten, belasten, anregen oder erwecken.

Äußere Anwendungen gab es früher auch in der Schulmedizin. Der Anthroposophischen Pflege kommt das Verdienst zu, sie in die Neuzeit gerettet zu haben. In anderen Bereichen hat die Anthroposophische Pflege eine Pionierfunktion. Die Rhythmische Einreibung beispielsweise war Inspiration für generell anerkannte Grundtechniken wie die atemstimulierende Einreibung oder die basale Stimulation. Prägend war die Anthroposophische Pflege auch in der Sterbebegleitung des Patienten. Wichtige Elemente sind die leibliche Pflege wie beispielsweise Lagerung, Befeuchtung und Reinigung der Schleimhäute, Unterstützung der Atmung, doch auch die angenehme Gestaltung der Patientenumgebung spielt eine wesentliche Rolle.

Im Bereich der Geburtshilfe hat die Anthroposophische Pflege ebenfalls Spuren hinterlassen. Das heute weit verbreitete „Rooming-in“, bei dem die junge Mutter im selben Zimmer wie ihr Kind liegt, statt das Neugeborene nur kurz beim Stillen im Arm zu halten, gab es in Deutschland zuerst im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke.

Die Vorreiterrolle der Anthroposophischen Pflege gerade in diesen beiden Bereichen ist wohl kein Zufall. Denn Sterben und Geburt sind Grenzübergänge im Leben. Oder, wie es der Dichter und Philosoph Novalis ausdrückt: „Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch. Wenn ein Mensch stirbt, wird er Geist.“

Wissen und Erfahrungen aus der Anthroposophischen Pflege an alle Interessierten weiterzugeben, ist das Ziel eines derzeit entstehenden Leitfadens. Für dieses Vademecum, das gleichzeitig ein Forschungsprojekt ist, sammelt ein Redaktionsteam Erkenntnisse über die Wirksamkeit von pflegerischen Äußerer Anwendungen. Das Projekt wird von der MAHLE-STIFTUNG unterstützt, der die Anthroposophische Pflege generell ein sehr wichtiges Anliegen ist. Um dem zunehmenden Mangel an qualifizierten und einfühlsamen Fachkräften entgegen zu wirken, unterstützt die Stiftung außerdem die Fortbildungsakademie des Verbands für Anthroposophische Pflege, die Freie Krankenpflegeschule an der Filderklinik, das Modellprojekt Generalistische Ausbildung, Pflegekongresse am Goetheanum in Dornach, Schweiz, sowie mehrere Projekte der Fort- und Weiterbildung und der Pflegeforschung. Eine Investition in die Zukunft. Denn der Mangel an Pflegekräften wächst mit dem Durchschnittsalter der Bevölkerung. Die Pflege dennoch menschlich zu gestalten ist ein Herzensanliegen des Verbands für Anthroposophische Pflege wie auch der MAHLE-STIFTUNG.



ARCIM INSTITUTE, FILDERSTADT-BONLANDEN
ACADEMIC RESEARCH IN COMPLEMENTARY AND
INTEGRATIVE MEDICINE



Forschung aus der Praxis für die Praxis

Anthroposophische Medizin wirkt. Das ist seit langem nicht nur bei zahllosen zufriedenen Patienten bekannt. Vieles von dem, was angewandt wurde und wird, beruht jedoch auf Erfahrungswerten; im Vergleich zur konventionellen Medizin gibt es bisher eher wenige wissenschaftliche Studien zur Untermauerung der angewandten Therapien der Anthroposophischen Medizin. Auch wurde manche komplementärmedizinische Studie aus verschiedenen Gründen von der naturwissenschaftlichen Forschung bisher nicht genügend anerkannt. Mit dieser Problematik im Blick wurde das ARCIM Institute gegründet. ARCIM steht für Academic Research in Complementary and Integrative Medicine (Akademische Forschung in komplementärer und integrativer Medizin) und ist eine gemeinnützige GmbH, deren einziger Gesellschafter der Verein Filderklinik e.V. in Filderstadt-Bonlanden ist. Insgesamt kam es in den letzten fünf bis zehn Jahren zu einer „Akademisierung“ der Anthroposophischen Medizin, stellt der Leiter von ARCIM, Dr. Jan Vagedes, fest. Es wurden Stiftungs- und Forschungslehrstühle gefördert mit dem Ziel, das Thema stärker an die Universitäten zu bringen. Die Anthroposophische Medizin verstehe sich nicht als Konkurrenz zur Schulmedizin, sondern als Erweiterung, durch die Komplementärmedizin in die konventionelle Medizin integriert werde. Die Anthroposophische Medizin gehe davon aus, dass beispielsweise Regenerationskräfte und seelische Kräfte nicht ausschließlich mit physikalischen und chemischen Vorgängen im menschlichen Körper zu erklären seien, was einen anderen Blick auf die Krankheit möglich mache.

Dass es sie bislang dennoch nur in relativ geringem Umfang gegeben hat, liegt zum einen daran, dass die Anthroposophische Medizin allgemein, und somit auch die anthroposophische Forschung, während des Nationalsozialismus verhindert wurde und sich nach dem Krieg erst wieder neu aufstellen musste. Vor allem jedoch ist die Zahl anthroposophisch orientier-

ter Ärzte vergleichsweise gering, ebenso wie der Umfang der für Forschung zur Verfügung stehenden Gelder. „Das ist etwa so, als würde man die USA und China zusammengenommen mit Luxemburg vergleichen“, verdeutlicht Vagedes die Größenverhältnisse zwischen der Forschung im Bereich der konventionellen und der Anthroposophischen Medizin.

Dennoch wurde schon viel erreicht, sei es die Etablierung anthroposophischer Krankenhäuser, der Aufbau von Stiftungslehrstühlen an Universitäten oder auch die umfangreichen Studien zur Mistel als einem der zentralen Medikamente der Anthroposophischen Medizin. Nachdem auch an der Filderklinik über viele Jahre schwerpunktmäßig an der Mistel labormedizinisch geforscht worden war, stellte sich die Frage, ob man sich nicht in Zukunft an der Filderklinik anders aufstellen müsse, wobei vor allem auch die klinische Forschung eine wichtige Rolle spielen sollte. Diese Frage war der Impuls für ARCIM.



Den Anstoß dafür gab Ende 2009 der Vorstand des Vereins Filderklinik, der dort als finanzieller Träger für den Bereich Forschung zuständig ist. Er hatte die Idee, ein Forschungsinstitut zu gründen, um verschiedene Forschungszweige zu bündeln und die gewonnenen Erkenntnisse auch anderen Medizinerinnen und damit der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Bei Jan Vagedes, damals noch Oberarzt der Neonatologie an der Filderklinik, lief er mit diesem Vorschlag offene Türen ein. Kein Wunder, kam der engagierte Mediziner doch von der klinisch-wissenschaftlichen Forschung in Tübingen und hatte die Stelle als Neonatologe mit der Option angetreten, auch an der Filderklinik weiter forschen zu können. Für das neu zu gründende Forschungsinstitut erarbeitete er also ein Konzept, das die Billigung der Filderklinik und der MAHLE-STIFTUNG fand, und so konnte ARCIM schon 2010 unter seiner Leitung mit der Forschung beginnen.



Dabei war von Anfang an klar, dass das Institut breit aufgestellt sein musste. Deshalb geht es nicht nur um Forschung rund um die Pädiatrie, sondern auch um Innere Medizin sowie um gynäkologische und onkologische Themen. Im kleinen Rahmen ist Vagedes auch noch klinisch tätig, um den Kontakt zum Klinikalltag nicht zu verlieren.

Schon in kurzer Zeit konnte sich ARCIM wegen seiner soliden wissenschaftlichen Arbeit einen guten Ruf erarbeiten und wichtige Kontakte zu verschiedenen Universitäten sowohl in Deutschland als auch im Ausland knüpfen. Besondere Aufmerksamkeit erlangte das Forschungsinstitut mit seiner Arbeit zur „Volkskrankheit“ Rückenschmerz. In einer randomisierten kontrollierten Studie konnten Jan Vagedes, Christopher Gordon und andere nachweisen, dass eine Kombination aus einer manuellen Lösung der Spannung in den Muskelfasziern und tiefen Atemrhythmen Schmerzen und Ängste am besten reduziert. Fasziern, deren Bedeutung lange Zeit verkannt wurde, sind Teil des Bindegewebes und spielen bei Rückenschmerzen eine wichtige Rolle. Der Tübinger Schmerzforscher Prof. Dr. Niels Birbaumer und Dr. Robert Schleip vom Institut für Angewandte Physio-





logie der Universität Ulm bezeichnen die Studie als einen „wichtigen Meilenstein in der klinischen Forschung zum Thema Rückenschmerz“ und sind überzeugt, dass die Erkenntnisse „zu weiteren intensiven Forschungen auf diesem Feld führen“ werden. Durch die Eingliederung solcher wissenschaftlich untersuchten komplementären Verfahren in die Schulmedizin entsteht zum Wohle des Patienten eine integrative Medizin, deren wichtigstes therapeutisches Ziel die Hilfe zur Selbsthilfe ist.

Die Forschungsprojekte von ARCIM sind vielfältig: Untersucht werden beispielsweise die Wirkungen von pentatonischer Musik auf die Herzratenvariabilität von Frühgeborenen, von Klangliegen auf das Befinden von Krebspatienten oder von Heileurythmie auf das Schlafverhalten von Krankenschwestern. In mehreren großen Unternehmen wurde eine Untersuchung zur Herzratenvariabilität mit Biofeedback durchgeführt, das der Stressreduktion und der Steigerung der mentalen Leistungsfähigkeit dient.

Auch die Wärme als wichtiger Gesundheitsfaktor wird untersucht und deren Regulierung mit Ingwerneckenwickeln oder Ingwerfussbädern. Einer der Schwerpunkte der Arbeit ist die Chronomedizin, die die Bedeutung innerer Rhythmen und gesunder Zeitstrukturen für die Gesundheit erforscht. Die Psychophysiologie, das Zusammenwirken von Seelisch-Geistigem und Lebendig-Physischem, ist ebenfalls ein zentrales Forschungsgebiet.

Dabei kommen verschiedene Studiendesigns in Frage, erläutert der ARCIM-Leiter: „Man muss sich das so vorstellen wie die verschiedenen Sinneswahrnehmungen. Man kann nicht sagen, Sehen ist wichtiger als Hören oder Riechen wichtiger als Fühlen. Es kommt auf den Zusammenhang an. Ebenso kann man bei den Studien je nach Fragestellung ganz unterschiedliche Designs anwenden.“

Die Filderklinik ist nach einer aktuellen Umfrage der Techniker Krankenkasse eines der beliebtesten Krankenhäuser in ganz Deutschland. Doch hält diese subjektive Wahrnehmung von Patienten auch wissenschaftlichen Gesichtspunkten stand? Das herauszufinden ist ebenfalls Gegenstand der Forschungen. Damit wird gleichzeitig eine Qualitätsverbesserung erreicht - nach innen, aber auch nach außen, weil der Dialog mit anderen Ärzten verbessert wird. Oder, wie es Vagedes formuliert: „Das ARCIM Institute ist der Dialogpartner der Klinik zur Evaluierung und Optimierung der Therapie - und sorgt dafür, dass die Forschungsergebnisse allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Es gibt sicher kein Allheilmittel für alles. Aber wir können gute und wichtige Ergebnisse vorweisen, die Mut machen, noch mehr Kranken helfen zu können.“



Forschen im Lebendigen

Was ist das - Goetheanismus? Wer sich diesem Begriff annähern will, stößt unweigerlich auf Goethes Naturwissenschaftliche Schriften. Darunter eine kleine Schrift mit dem Titel: „Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt.“ In diesem Essay beleuchtet der Dichter und Naturforscher Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) die bedeutsamen Stationen seines Denkens über die Natur und ihre Erforschung. Zweifellos hat Goethe bemerkenswerte Entdeckungen gemacht - wie beispielsweise den Zwischenknochen im menschlichen Kiefer oder die Identität aller Pflanzenorgane mit dem Stammbblatt. Doch Goethes bahnbrechende Leistung liegt nicht in seinen Einzelentdeckungen sondern vielmehr, wie Rudolf Steiner es ausdrückte, in der „Eröffnung eines neuen Gesichtspunktes, um eine bestimmte Art die Natur anzusehen“. Steiner hat sich zeitlebens mit Goethe auseinandergesetzt, in der Zeit von 1883 bis 1897 auch als Herausgeber und Kommentator der Naturwissenschaftlichen Schriften. Neben seinen wissenschaftlichen Untersuchungen zu Goethes Naturforschung ist er vor allem an dessen Erkenntnis- methode interessiert: Der Phänomenologie, eine Wissenschaft, die darauf abzielt den Dualismus zwischen Geist und Materie, zwischen Subjekt und Objekt zu überwinden.

Im Gegensatz zur konventionellen Naturwissenschaft, die sich bemüht einzelne Elemente unabhängig vom Beobachter zu betrachten, stellte Goethe die Wahrheit der sinnlichen Erfahrung in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Bemühungen. „Für Goethe begann alle Naturbetrachtung und alles Naturverständnis mit dem unmittelbar sinnlichen Eindruck; also nicht mit einer durch Apparaturen ausgefilterten, der Natur gewissermaßen abgezwungenen Einzelercheinung“, bestätigt Physik-Nobelpreisträger Werner Heisenberg. Durch die Abkehr von der un-

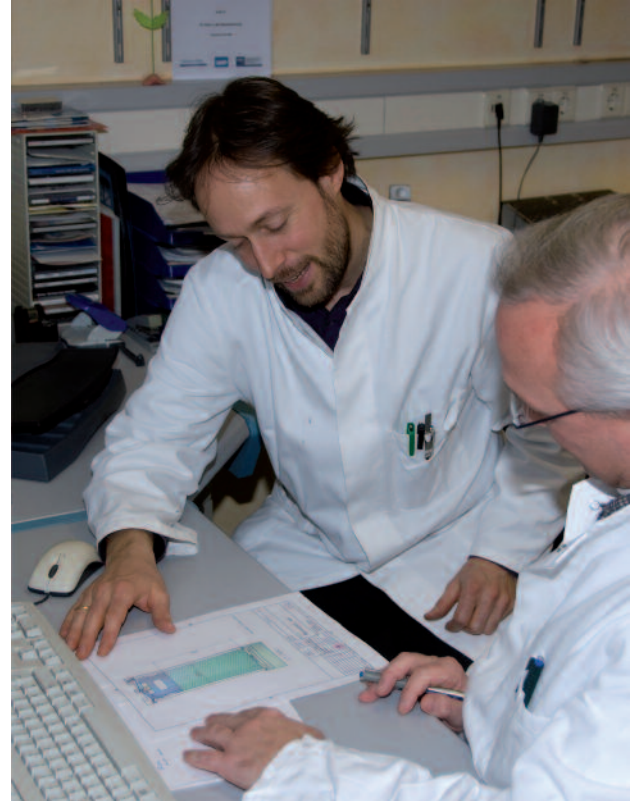
mittelbar sinnlich gegebenen Welt hätten wir uns, so Heisenberg, gewissermaßen in einen luftleeren Raum begeben, in dem kein weiteres Leben möglich wäre. Steiner, der sich intensiv mit der Frage beschäftigte, in welchem Verhältnis die menschliche Erkenntnis zur sinnlichen Welt steht, knüpfte in seiner erkenntnistheoretischen Arbeit an Goethe an und prägte unter dem Begriff Goetheanismus eine ganzheitlich orientierte Erkenntnistheorie, mit der er eine methodische Erweiterung der Wissenschaft - insbesondere der Naturwissenschaft - erreichen wollte.

Das Carus-Institut, das 1966 mit dem Ziel gegründet wurde, die Mistel als Heilmittel gegen Krebs näher zu untersuchen und entsprechende Präparate zu entwickeln, arbeitetet schwerpunktmäßig mit dieser goetheanistischen Wissenschaft. Denn, so die Überzeugung der Verantwortlichen, „Arzneimittelentwicklung erfordert über die unmittelbare Erforschung von Krankheit und Arzneipflanze hinaus ein umfassendes Verständnis der Natur und des Menschen“. Eine wichtige Rolle spielt dabei die genaue, vorurteilsfreie Beobachtung mit allen Sinnen. So wird die Mistel nicht nur wissenschaftlich-nüchtern analysiert, sondern die Mediziner, Biologen, Chemiker, Physiker und Pharmazeuten, die am Carus-Institut interdisziplinär zusammenarbeiten, „fühlen“ sich quasi in die Mistel ein. Auf der Basis hochentwickelter Analysemethoden wird so nicht nur die empirische Analyse angewandt, sondern auch die ideenträchtige Synthese. Durch diese besondere Offenheit für das Lebendige der Mistel gelangen die Forscher so zu Erkenntnissen, die mit der Beschränkung auf die rein analytische Naturwissenschaft kaum möglich wären.

Botanisch gesehen ist die Mistel, wie Institutsleiter Dr. Rolf Dorka bestätigt, eine sehr eigenwillige Pflanze, bei der alles anders ist als bei anderen Pflanzen. Kurzum: Der mythenumwobene immergrüne Halbschmarotzer, der zwischen Himmel und Erde zu schweben scheint, stellt die Natur, wie sie typischerweise im Jahreslauf Mitteleuropas auftritt, schlichtweg auf den Kopf. So blüht und fruchtet die Mistel im Winter, wenn die übrige Pflanzenwelt sich in der Samenruhe befindet. Im Sommer hingegen, wenn die übrige blühende Natur sich dem Umkreis öffnet, entzieht sich die Mistel den Naturkräften, der Schwerkraft und des Lichts, indem sie innerhalb von etwa 28 Tagen, also während eines Mondzyklus, ihre Kugelform mit rhythmischen Pendelbewegungen (Nutationen) ausbildet. Im Innern dieser Kugel entwickelt die Mistel schließlich ihr eigenes Zentrum, das sich nicht nach der Sonne und der Schwerkraft ausrichtet.



„Eine unserer Fragen war“, so Dorka, „ob gerade in dieser Zeit der Nutationen das Pflanzenhormon Jasmonat vermehrt gebildet wird.“ Tatsächlich zeigten Untersuchungen einen über das 100fache erhöhten Jasmonatgehalt während der Zeit dieser pendelnden Bewegungen. Ein Ergebnis, das mit einer dreijährigen Studie verifiziert wurde. Gleichwohl stellte sich heraus, dass dieses Pflanzenhormon hoch aktiv gegen Krebszellen ist, aber keine schädigende Wirkung auf normale Lymphozyten (weiße Blutkörperchen) oder Erythrozyten (rote Blutkörperchen) zeigt. Im Carus-Institut indes sah man sich mit der Erntezeit für das Heilmittel Abnoba VISCUM im Sommer bestätigt. Noch muss vieles untersucht und geprüft werden. Allein dieses eine Beispiel macht deutlich: Die goetheanistische Forschung führt zu Ergebnissen, die therapeutisch durchaus von Relevanz sind.



ORTSGESPRÄCH

MIT PROFESSOR DR. PETER HEUSSER,
GERHARD KIENLE LEHRSTUHL FÜR MEDIZINTHEORIE,
INTEGRATIVE UND ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN AN
DER UNIVERSITÄT WITTEN/HERDECKE



**Alternativ, komplementär oder integrativ:
Wo steht die Anthroposophische Medizin heute?**

Die moderne Medizin kann viele Erfolge vorweisen. Dank des medizinischen Fortschritts ist sowohl in Deutschland als auch in anderen Industrieländern ein stetiger Anstieg der Lebenserwartung zu verzeichnen. Dennoch werden immer wieder Stimmen laut - auch in Studenten- und Medizinerkreisen - die von einer „Krise der Medizin“ oder einem „seelenlosen Heilwesen“ sprechen. So beklagt Bernhard Lown, einer der berühmtesten Ärzte unserer Zeit, eindringlich „Die verlorene Kunst des Heilens“ und ermutigt seine Kollegen in dem gleichnamigen Buch, den Kampf um eine menschlichere Medizin nicht aufzugeben.

Zweifellos ermöglichte das mechanistische Weltbild der Neuzeit, in dem ausschließlich das naturwissenschaftliche Denken gilt, bedeutende Errungenschaften in Physik, Chemie, Technik und in der Medizin. Dennoch gerät der Reduktionismus der modernen Naturwissenschaft zunehmend in die Kritik, da er alles Geistig-Seelische auf reine Physik und Chemie zurückzuführen versucht. Da ein ganzheitlicher Ansatz in diesem System nicht vorgesehen ist, stellen sich die folgenden Fragen: Wie kann diese reduktionistische biotechnologische Sichtweise überwunden werden? Wie kann eine Denkweise und Methode entwickelt werden, die eine ganzheitliche Heilkunst und damit eine Humanisierung der Medizin ermöglicht?

eindrücklich, dass eine geisteswissenschaftliche Erweiterung der Naturwissenschaft unumgänglich ist.

Heusser hat in Bern Medizin studiert, in Basel promoviert und ist mit einem Master of Medical Education auch in der Didaktik der Medizin besonders profiliert. Der Schweizer arbeitete zuletzt am Universitätsklinikum Bern, wo er die kollegiale Instanz für Komplementärmedizin mit aufbaute und den Bereich der Anthroposophischen Medizin vertrat. Neben regelmäßiger Patientenversorgung mit einem Schwerpunkt in der komplementärmedizinisch ergänzten Krebstherapie hat er ein breites Feld wissenschaftlicher Forschungsaktivitäten vorzuweisen.



Peter Heusser, Inhaber des Lehrstuhls für Medizinteorie, Integrative und Anthroposophische Medizin an der Universität Witten/Herdecke, hat mit seinem Buch „Anthroposophische Medizin und Wissenschaft“ eine zukunftsweisende Forschungsarbeit vorgelegt, indem er nachweist: Eine wissenschaftlich belegbare Gesamtsicht des Menschen, welche materielle Faktoren, aber auch die Phänomene von Leben, Geist und Seele gleichermaßen anerkennt, ist möglich. Anhand von Rudolf Steiners erkenntniswissenschaftlichen Schriften und Goethes naturwissenschaftlicher Erkenntnismethode beleuchtet er Grundkonzepte der modernen Medizin und zeigt

Mit Therapiestudien bis hin zu forschungsmethodischen Arbeiten, will er die Akademisierung komplementärer Heilverfahren, insbesondere die Anthroposophische Medizin, in Forschung und Lehre voranbringen.

Nachfolgend ein Gespräch mit Professor Dr. Peter Heusser über die Zukunft der Anthroposophischen Medizin und die Frage, welchen Beitrag sie für eine erneuerte medizinische Gesamtkultur leisten kann, die den Menschen ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele umfasst.

// Der Wunsch nach ganzheitlichen und komplementären Heilmethoden in der Bevölkerung wächst. Immer mehr Patienten nehmen - meist ohne Wissen ihrer Fach- und Hausärzte - ergänzende oder alternative Methoden zur Schulmedizin in Anspruch. Das ist ein deutlicher Trend, der ein Entweder-oder von Komplementär- und Schulmedizin nicht mehr akzeptiert, sondern den Dialog einfordert. Herr Professor Heusser, nähern sich aus Ihrer Sicht die beiden Disziplinen, die bislang als Gegensätze galten, inzwischen einander an?

Ja, das ist eine Entwicklung, die langsam, aber stetig voran geht. Das konnte ich in den letzten zehn bis zwanzig Jahren selbst sehr gut beobachten. Ich erinnere mich an die erste Konferenz zum Thema Komplementärmedizin in der Krebstherapie 1986 in St. Gallen. Die Stimmung dort war damals rau und sehr konfrontativ. Das hat sich deutlich gewandelt, denn inzwischen gibt es zunehmend mehr Schulmediziner, die einerseits mehr bewirken wollen und andererseits wissen, dass das Bedürfnis ihrer Patienten für ganzheitliche oder komplementärmedizinische Methoden deutlich zugenommen hat. Dieser Wandel spiegelt sich auch in der Entwicklung des Begriffs im Gesundheitssystem wider: Wurde damals bevorzugt von „Alternativmedizin“ oder noch abwertender von „Paramedizin“ gesprochen, war bereits zehn Jahre später von „Komplementärmedizin“, also einer Ergänzung zur Schulmedizin, die Rede. Heute spricht man von „Integrativer Medizin“ was bedeutet: Wissenschaftlich untersuchte komplementäre Verfahren werden in die Schulmedizin integriert.

// Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe, warum Patienten immer häufiger komplementärmedizinische und andere traditionelle Heilmethoden in Anspruch nehmen?

Es gibt zahlreiche Studien, die belegen, dass mehrere Gründe dafür ausschlaggebend sind. Einerseits wünschen Patienten zusätzliche Therapiemöglichkeiten, insbesondere bei chronischen und unheilbaren Krankheiten. Zudem wollen sie verstärkt Verfahren, die weniger Nebenwirkungen haben und gleichzeitig ihre Selbstheilungskräfte stimulieren. Es ist eine ergänzende Vorgehensweise, wenn beispielsweise ein Tumor operativ entfernt wurde und anschließend die eigenen Abwehrkräfte angeregt werden. Dafür steht uns in der Komplementärmedizin und insbesondere auch in der Anthroposophischen Medizin ein breites Spektrum zusätzlicher Therapien zur Verfügung, die das ermöglichen. Auf der anderen Seite möchten viele Patienten aktiv etwas gegen ihre Krankheit tun und nicht nur Medikamente schlucken. Zunehmend gefragt - insbesondere von Frauen - sind auch ganzheitliche Konzepte, welche die seelisch-geistigen Aspekte berücksichtigen und die Patienten bei der inneren Bewältigung ihres Krankseins individuell unterstützen. Das sind alles Gesichtspunkte, die in der Anthroposophischen Medizin und auch in anderen komplementären Heilverfahren viel umfassender berücksichtigt werden.

// Die Anthroposophische Medizin wird oft als sehr wohltuend empfunden. Dennoch ist sie für viele Menschen nur schwer fassbar. Was sind die besonderen Merkmale dieser Therapierichtung?

Das kann man Patienten sehr viel besser verdeutlichen als Ärzten. Denn der Mensch ist nicht nur ein physischer Apparat, sondern ein belebtes und beseeltes Wesen, das mit Geist bedacht ist. Das erlebt der Patient ganz konkret im Alltag - das kann er sehen, das kann er empfinden. Den Unterschied kann man sehr gut am Beispiel der Psychosomatik

deutlich machen. Dort sagt man, der Mensch hat nicht nur einen Körper (das „Soma“) sondern auch das Seelische (die „Psyche“). In der Anthroposophie wird am Körper hingegen in das rein Materielle und das Leben dieses Körpers unterschieden. Ein Leichnam ist kein lebendiger Organismus mehr. Aber Pflanzen sind belebt - sie haben Leben. Ein Tier hat über das körperliche Leben hinaus auch eine Seele, es leidet, freut sich, hat Lust oder Unlust, das sind, wie beim Menschen auch, seelische Qualitäten. Aber sind Tier und Mensch identisch? Nein, denn der Mensch hat zusätzlich noch geistige Fähigkeiten. Er kann aktiv seine Intelligenz handhaben, er kann Kunst produzieren, er kann Apparate erfinden, das bedeutet, der Mensch hat Kulturfähigkeiten, die ein Tier nicht hat. Bereits Hegel sagte, dass der Mensch sich vom Tier durch die Fähigkeit des Denkens und daher durch seinen Geist unterscheidet. Konkret heißt das, was die Schulmedizin unter Psyche versteht, wird innerhalb der Anthroposophischen Medizin noch einmal differenziert, da sie den Menschen als ein viergliederiges Wesen versteht: als Körper und Leben, Seele und Geist. Diese vier Elemente wurden in Bezug auf das abendländisch-christliche Menschenbild seit der Antike in unterschiedlichster Weise immer wieder geltend gemacht. So erschienen sie ursprünglich bei Aristoteles als „Körper“, „ernährende Seele“, „empfindende Seele“, „vernünftige Seele“ oder beim Apostel Paulus als „Sarx“, „Soma“, „Psyche“ und „Pneuma“. Das heißt, durch Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, wurde das, was als Bestandteil der großen alten europäischen geistigen Tradition gilt, auf neue Weise begründet und in das praktische Leben - beispielsweise in Pädagogik, Kultur und in die Medizin - eingeführt. Mit dem Aufkommen der reduktionistischen Weltanschauung in der Naturwissenschaft im 18. und 19. Jahrhundert ist die alte Tradition verloren gegangen, weil man eine einseitig materielle Ausrichtung hatte, die den Menschen nur noch als Apparat auffasste und beispielsweise heute noch behauptet, das Seelisch-Geistige des Menschen sei ein Produkt des Gehirns, ein geistiges Ich gäbe es nicht.

In dem Buch „Die Ich-Illusion - wie Bewusstsein und freier Wille entstehen“ des Hirnforschers Michael Gazzaniga wird dargestellt, es entstünde alles durch physikalisch-chemische Prozesse im Gehirn. Das macht deutlich: Die heutigen Wissenschaftler denken immer noch materialistisch und dominieren damit die medizinische Kultur. Die Menschen in der Bevölkerung hingegen spüren instinktiv, auch durch ihr persönliches Erleben: Das kann so nicht stimmen. Der Mensch ist eben kein physikalischer Apparat. Zudem können die Prozesse des Lebens, des Seelischen und des Geistigen nicht ausschließlich durch materielle Vorgänge des Organismus erklärt werden. Das ist der Hauptgrund dafür, weshalb der Trend zur Ganzheitlichkeit in der Medizin zunehmen wird. Ich bin überzeugt: In den kommenden Jahrzehnten wird auch die Wissenschaft, ange-regt durch die Patienten, aber auch durch das, was in der Anthroposophischen Medizin sowie anderen Richtungen vertreten und angestrebt wird, auf neue Gedanken und Fragestellungen kommen. Man kann das heute schon beobachten.

// Häufig kritisieren Schulmediziner, die Anthroposophische Medizin würde einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. Was kann man diesem Urteil, das auch andere komplementäre Verfahren betrifft, entgegensetzen?

Das sagen meist solche, die keine Kenntnis von den Fakten haben, denn auch in der Anthroposophischen Medizin gibt es mittlerweile zwischen 200 und 300 Studien, die die Wirksamkeit ihrer Verfahren wissenschaftlich untersuchen. Natürlich fehlte es bisher an wissenschaftlichen Instituten und an Finanzierungsmöglichkeiten, wie sie beispielsweise in der Schulmedizin durch die Pharmaindustrie möglich sind. Erst innerhalb der letzten 20 Jahre sind universitäre Forschungseinrichtungen entstanden, aber die können an einer Hand abgezählt werden. Zudem hat die Komplementärmedizin wissenschaftlich-methodisch viel von der Schulmedizin gelernt und macht jetzt auch bessere Studien als früher. Ein

Beispiel aus meiner eigenen Forschung ist die wissenschaftliche Untersuchung zur Wirksamkeit des Halbmetalls Antimon bei der Blutstillung, auf Grundlage einer Hypothese, die erstmals durch Rudolf Steiner formuliert wurde. Zudem wird Antimon seit jeher von praktizierenden anthroposophischen Ärzten und in anthroposophischen Kliniken bei entsprechender Indikation in potenziierter Form angewendet. In einem Kooperationsprojekt mit dem Thromboselabor des Departements für klinische Forschung der Universität Bern konnten wir in einer randomisierten, Placebo-kontrollierten, doppelblinden Cross-over Studie mit 30 gesunden Probanden eine signifikant verkürzte Gerinnungszeit sowie eine signifikant verstärkte Gerinnungsfestigkeit des Blutes nach einer Injektion mit dem Wirkstoff Antimon nachweisen.

// Sind randomisierte kontrollierte Studien, der Goldstandard klinischer Forschung, immer die geeignete Methode um die Wirksamkeit der Anthroposophischen Medizin wissenschaftlich zu untersuchen?

Die Antimon-Studie hat gezeigt: Die Durchführung solcher Studien ist für den Wirksamkeitsnachweis der Anthroposophischen Medizin grundsätzlich möglich. Ich bin auch der Meinung, dort wo das möglich ist, sollten randomisierte Studien durchgeführt werden, damit man im strengen schulmedizinischen Sinne untersuchen und beweisen kann, ob solche Therapien nützlich sind oder nicht. Ich denke, dieses Studiendesign hat durchaus seine Berechtigung, auch wenn es nicht für die gesamte Therapiefor-schung geeignet ist. Vor allem dann, wenn es nicht um Medikamente geht, sondern um ein Heilsystem, das wie die Anthroposophische Medizin den Patienten in seiner Gesamtindividualität behandelt und dabei das Physische, Lebendige, Seelische und Geistige als voneinander abhängige Wirklichkeitsaspekte des Menschen anerkennt. Aus meiner eigenen

34-jährigen Praxis kann ich sagen, dass ich kaum je zwei Patienten gleich behandelt habe. Letztendlich geht es immer um ganzheitliche, individualisierte, komplexe Behandlungssituationen und die können nicht in einer randomisierten Studie untersucht werden, bei der Patienten zufallsbedingt in verschiedene Gruppen eingeteilt werden, vor allem, wenn dabei die Arzt-Patient-Beziehung einen integralen Faktor der Therapie darstellt.

// Brauchen wir aus Ihrer Sicht in der Medizin einen neuen Wissenschaftsbegriff?

Einen erweiterten Wissenschaftsbegriff - ja, das schon. Es gibt sehr viele Menschen, die meinen: Wissenschaft sei identisch mit Naturwissenschaft. Das ist aber nicht richtig. Nehmen wir ein Beispiel aus der Farbpsychologie, wo bekannt ist, dass Farben verschiedene Empfindungen im Menschen auslösen können. Die Farbe Rot beispielsweise wird als warme und eher aggressive Farbe empfunden, blaue Farbtöne als kalt und beruhigend. Das sind alles seelische Empfindungen, die durchaus wissenschaftlich erforscht werden können, was konkret zeigt, dass auch die seelischen Gesetzmäßigkeiten des Menschen untersucht werden können. Da die Anthroposophie sich nicht als Gegensatz zur Naturwissenschaft versteht, sondern versucht, die materielle Sichtweise konsequent durch die Dimensionen von Leben, Seele und Geist zu ergänzen, führt dies letztlich zu einem erweiterten Wissenschaftsbegriff. Und das bedeutet auch, dass der Arzt lernen muss, Patienten anders zu beobachten. Immer mehr Patienten beklagen doch heute, Ärzte hätten zu wenig Zeit, seien dem einzelnen Patienten zu wenig zugewandt, schauen auf das EKG, das Röntgenbild oder auf die Laborwerte. Unstrittig hat die Wissenschaft in diesem Bereich enorme Fortschritte gemacht, aber es sind ausschließlich physische Befunde, die hier - wenn auch zu Recht - erhoben werden. In der Anthroposophischen Medizin, welche zusätzlich die Lebensebene (z.B. Vitalität, Regeneration, Wachstumsprozesse), die seelische

Ebene (z.B. Gefühle, Empfindungen, Schmerz) und die Ebene der geistigen Individualität (Biographie) in Diagnostik und Therapie berücksichtigt, spielt die diesbezügliche Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung des Arztes eine wichtige Rolle. Die ärztliche Schulung ist wichtig, damit der Arzt lernt seine persönlichen Schwächen zu überwinden, an seinen menschlichen Qualitäten zu arbeiten, objektiv zu beobachten sowie in der Lage ist, dem Patienten mit der nötigen Empathie zu begegnen. Das gehört zu den spirituellen Aspekten der Medizin, aber diese gehören auch zu einer Medizin, die den ganzen Menschen umfasst.

// Wo wird die Anthroposophische Medizin in Zukunft stehen? Kann sie zum Brückenbauer zwischen naturwissenschaftlicher Schulmedizin und natürlichen Heilmethoden werden?

Das ist eine interessante Frage. Als ich meine Stelle in Bern antrat, sagte Professor Pauli, ein großer Pionier der Ärzteausbildung, damals zu mir: „Heusser, Sie von Seiten der Anthroposophischen Medizin müssen eine Art Brücke bauen zwischen Schul- und Komplementärmedizin.“ Und es ist in der Tat so, dass innerhalb der Anthroposophischen Medizin von Anfang an Geistes- und Naturwissenschaft eng miteinander verbunden waren. Außerdem ist die schulmedizinische Ausbildung stets eine notwendige Voraussetzung für die Ausübung des Arztberufes in der Anthroposophischen Medizin. Man spricht die Sprache der Schulmedizin und kann daher komplementäre Konzepte in die naturwissenschaftliche Terminologie übersetzen. Zudem ist sie, neben der Homöopathie, die allerdings keine ausgebaute menschenkundliche Grundlage hat, das einzige abendländische ganzheitliche Heilsystem. Die meisten anderen komplementärmedizinischen Richtungen, die ganzheitlich arbeiten, kommen aus dem Orient und sind Jahrtausende alt - wie beispielsweise die Chinesische Medizin oder Ayurveda, eine traditionelle indische Heilkunst. Während die Anthroposophische Medizin aus der wissenschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas entstanden

ist und dabei abendländische Wissenschaftstradition weiterführt, wie sie auch in Goethes naturwissenschaftlicher Methode verankert ist. Diese ist beispielsweise geeignet das Lebendige in der Natur, also den Organismus, naturwissenschaftlich zu verstehen, ohne dabei mechanistisch zu werden. In dieser Hinsicht kann die Anthroposophische Medizin sicherlich auch eine Brücke zwischen Ost und West bilden.

// Herr Professor Heusser, ich bedanke mich für das Gespräch.

Die Fragen stellte Gerda Brändle.

**IFAEMM - INSTITUT FÜR ANGEWANDTE ERKENNTNIS-
THEORIE UND MEDIZINISCHE METHODOLOGIE E.V.,
FREIBURG**



Dr. Helmut Kiene

Dr. Gunver S. Kienle

Anthroposophische Medizin im wissenschaftlichen Diskurs

Dr. Rudolf Steiner, der nach der Wende ins 20. Jahrhundert die Anthroposophie begründete, war ein großer Denker seiner Zeit. Er trat für ein ganzheitliches Weltbild ein, das unsere Gesellschaft prägt und hochaktuell ist. Steiner war auch Wegbereiter für eine integrative Medizin, die den Menschen ganzheitlich in den Blick nimmt. Dabei erkennt die Anthroposophische Medizin, welche schulmedizinische Kompetenz mit geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen verbindet, die Methoden und Ergebnisse der Naturwissenschaft voll an und versteht sie nicht als Gegensatz. Steiner hat aber auch darauf hingewiesen, dass die moderne Wissenschaft in den letzten Jahrhunderten zu einem reduzierten Weltbild geführt habe, da sie alle Inhalte ausschließlich auf materielle und mechanische Ursachen zurückführen würde.

Als die beiden Mediziner Dr. Helmut Kiene und Dr. Gunver S. Kienle Anfang der 90er Jahre die Bühne der Scientific Community betraten, spielte die evidenzbasierte Medizin in der damaligen Wissenschaftskultur bereits eine dominierende Rolle. Das heißt konkret: Medizinische Behandlungsmethoden wurden ausschließlich mit naturwissenschaftlichen Methoden beurteilt. Komplementäre Heilmethoden, wie beispielsweise die Anthroposophische Medizin, die im Mittelpunkt ihrer Forschung stand, galten als alternativ, deren Verfahren aus Sicht vieler Schulmediziner einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten könne. In den eigenen Reihen gab es nur sehr wenig wissenschaftliches Engagement, zum Teil auch eine ablehnende Haltung gegenüber modernen Forschungsmethoden. Das sei eine Wüste gewesen, konstatiert Kienle. Woraufhin die beiden Akademiker, wie sie anmerken, das notwendige Fazit zogen: „Anthroposophische Medizin braucht, um ihre Existenzberechtigung wissenschaftlich zu begründen, zwingend Forschung.“

Nachdem sie 1995 das Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie (IFAEMM) in Freiburg gegründet hatten, standen Kiene, Kienle und ihr Wissenschaftskollege Dr. Harald J. Hamre vor großen Aufgaben. Einerseits mussten klinische Studien zur Wirksamkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit der Anthroposophischen Medizin durchgeführt werden. „Ein Muss“, wie Kienle sagt, wenn man in der modernen Medizin überleben will. Das sei keineswegs opportunistisch, ergänzt Kiene, sondern auch richtig und wichtig für eine kritische Selbstreflexion. Gleichzeitig war ihnen klar, dass die Methodik, die es zur klinischen Forschung gab, zwar viele Chancen und Möglichkeiten bietet, die großen Bereiche der Anthroposophischen Medizin jedoch nicht erfassen kann. „Die evidenzbasierte Medizin“, sagt Kienle, „hat einen sehr scharfen, aber dennoch einseitigen Lochblick.“ Ihnen war es daher wichtig, eine eigene Methodik aufzubauen, die dem individuellen Urteil der behandelnden Ärzte in der täglichen Praxis gerecht wird. Dazu sei eine erkenntnis-, wissenschaftstheoretische und anthropologische Grundlagenarbeit notwendig, da die Anthroposophische Medizin sich durch ein ganzheitliches Konzept von der Welt, vom Menschen und vom Denken auszeichnet. „Angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie“, erklärt Kiene, „stehen eigentlich im Zentrum unserer Arbeit.“

Dass das Wissenschaftsteam um Institutsleiter Helmut Kiene auf hohem akademischem Niveau arbeitet, ist in der Fachwelt heute unumstritten. Für die Initialzündung sorgte Kiene mit seinem 2010 erschienenen Buch „Komplementäre Methodenlehre der klinischen Forschung“, indem er der Evidence-based Medicine seinen Entwurf einer Cognition-based Medicine, wörtlich „erkenntnisbasierten Medizin“, gegenüberstellte. Damit lieferte er eine konkrete Alternative zur statistisch dominierten konventionellen klinischen Forschung, da er aufzeigte, dass eine sichere Wirksamkeitsbeurteilung am individuellen Einzelpatienten prinzipiell möglich ist. „Die Wissenschaftsgrundlagen solcher individuellen Wirksamkeitsbeurteilungen liegen nicht primär in den Rechenverfahren der Statistik“, schreibt er in seiner Einführung, „sondern in erkenntnismethodischen Analysen der ärztlichen Erkenntnisfähigkeiten im klinisch-therapeutischen Alltag.“

Das neue Studiendesign, das auf dieser Grundlage entwickelt wurde, stützt sich auf Einzelfallanalysen - also auf einer Wirklichkeitsforschung, die auf der Erkenntnis des individuellen Patienten beruht statt auf standardisierten, computerisierten Daten. Einzelfallstudien gab es schon immer, betont Kiene. „Sie spielen bei der Entdeckung neuer Krankheiten, Therapien, unerwarteter Wirkungen und Nebenwirkungen eine bedeutende Rolle.“ Die Wissenschaft indes war eher skeptisch und sprach dieser Methodik, die inzwischen eine Renaissance erfährt, de facto jeglichen Erkenntnisgewinn ab. Eine aktuelle Analyse ergab zudem, dass „die Qualität der Fallberichte stark variiert und diese oftmals zu wenig Informationen enthalten, die man wissenschaftlich auswerten kann“.



„Wir haben die Beurteilung nach Fallberichten professionalisiert“, erklärte Kienle. Nicht zuletzt auf Grundlage dieser Arbeit gelang es den IFAEMM-Wissenschaftlern sich in der akademischen Welt einen Namen zu machen - ob auf bundesweiter oder auf internationaler Ebene. Umso weniger erstaunt, dass die Freiburger Wissenschaftler immer häufiger für Vorträge, Seminare oder Kooperationen angefragt werden und die Ergebnisse ihrer Forschung in weltweit führenden Fachmagazinen publizieren. Zudem gehört Kienle einer prominenten Runde von Kollegen an, die gemeinsam an verbindlichen Leitlinien für die wissenschaftliche Publikation von Fallberichten arbeiten. Dazu war im Deutschen Ärzteblatt zu lesen: „Ohne Unterstützung durch Publikationsleitlinien haben Fallberichte oft keine ausreichende Stringenz, um für eine systematische Datenanalyse, für die Planung klinischer Studien und zur Verbesserung der klinischen Praxis verwertbar zu sein.“ Entsprechend groß war das Teilnehmerinteresse am Thema „Konsensbasierte Fallberichte“ auf dem siebten „International Congress on Peer Review and Biomedical Publication“ in Chicago/USA, bei dem auch Vertreter namhafter Fachjournale vertreten waren.

Gleichwohl werden von den IFAEMM-Wissenschaftlern auch große Studien aufgelegt, um das Gesamtsystem Anthroposophische Medizin zu evaluieren. Ein konkretes Beispiel ist die „Anthroposophic Medicine Outcomes Study“ - kurz AMOS genannt - die von einigen öffentlichen Krankenkassen in Auftrag gegeben wurde. Das Ziel dieser umfassenden Metastudie war der Nachweis für die Wirksamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit anthroposophischer Behandlungen und Therapien bei chronischen Erkrankungen - wie Asthma, Kopfschmerzen, Angstsyndrom und Rückenbeschwerden. Insgesamt beteiligten sich 156 Ärzte und 286 Therapeuten sowie über 1.600 Patienten an dieser zehnjährigen Studie. Die statistische Auswertung ergab, dass sich die Krankheitssymptome bei chronisch Kranken signifikant verbessern und die Gesamtkosten gleichzeitig sinken.

Ein weiterer wichtiger Forschungsschwerpunkt des Instituts ist die Mistelforschung. So entstammt der Arbeit von Kienle die im Jahre 2003 erschienene Monographie mit dem Titel „Die Mistel in der Onkologie“. Andreas Dehne, der das Buch im Deutschen Ärzteblatt vorstellte, schreibt: „Das Buch liefert erstmalig eine vollständige Zusammenstellung der bisherigen experimentellen und klinischen Ergebnisse zur Mistelforschung.“ Ein besonderes Verdienst des umfangreichen Werkes sei es, so resümiert er, dass die sicher auch in Zukunft nicht ohne Kontroversen zu führende Diskussion zur Misteltherapie hier auf eine absolut sachliche und datenbasierte Grundlage gestellt wurde.

„Die Publikationen aus dem Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie sind immer ebenso unbequem wie erfrischend“, kommentiert der Reutlinger Kinderarzt Dr. Till Reckert im Ärztemagazin. Und in der Tat: Die Freiburger Wissenschaftler haben einen äußerst interessanten Dialog zu medizinischen Grundsatzthemen losgetreten, in dem sich auch kontroverse Meinungen widerspiegeln. Mehr noch: Das Freiburger Forschungsinstitut hat zudem eine neue Verständnisebene eröffnet, die über den von Rudolf Steiner beklagten reduktionistischen Denkstil vergangener Jahrhunderte hinausgeht.

DAS BRASILIEN PROJEKT





Dr. Henner Ehringhaus

Die Anthroposophische Medizin in Brasilien

Ein Fortschrittsbericht von Dr. Henner Ehringhaus,
dem Brasilienbeauftragten der MAHLE-STIFTUNG

Sieben Jahre sind eine wichtige Etappe in der Entwicklung von Menschen und Institutionen. Das gilt auch für die Arbeit der MAHLE-STIFTUNG in Brasilien: Was wir in den Jahren seit 2006 mit der Förderung von Projekten gesät haben, führt nun immer mehr zu schönen Ergebnissen. Das soll hier an vier besonders wichtigen Beispielen auf dem Gebiet der Anthroposophischen Medizin gezeigt werden. Das heißt aber nicht, dass es nicht auch bei der Förderung von Erziehungs- und Jugendprojekten Erfolgsgeschichten gibt.

Das Projekt YOCHANAN: Eine öffentlich geförderte Apotheke mit anthroposophischen Heilmitteln, bezahlt von der gesetzlichen Krankenkasse

Seit 2009 fördern wir den gemeinnützigen Verein YOCHANAN, der in der Gemeinde São João del Rei im Bundesland Minas Gerais öffentliche Gesundheitsarbeit auf anthroposophischer Grundlage in Kooperation mit der gesetzlichen Krankenkasse (SUS) leistet. In einem „Referenzzentrum für Anthroposophische Medizin“ im Rahmen des öffentlichen Gesundheitszentrums der Gemeinde wird seit sieben Jahren die anthroposophische Heilmethode praktiziert. Die Gemeinde hat nun öffentliche Mittel von der Landesregierung zur Errichtung einer „anthroposophischen Apotheke“ erhalten, die im Juni 2014 eingeweiht wird. Die Zusammenarbeit zwischen unserem Projektpartner und der Gemeinde ist in einem verbindlichen Vertrag festgelegt. Wir fördern dabei den gemeinnützigen Verein mit Mitteln für die Einrichtung der Apotheke und die Einstellung eines anthroposophischen Pharmazeuten. Die WELEDA AG hat vertraglich zugesagt, die Apotheke bei der Herstellung von Heilmitteln zu unterstützen.



Die nun eröffnete Möglichkeit, brasilianischen Menschen über die gesetzliche Krankenkasse kostenlos anthroposophische Heilmittel zur Verfügung stellen zu können, ist ein wunderbares - wenn auch regional begrenztes - Ergebnis der von der MAHLE-STIFTUNG geförderten Zusammenarbeit unseres Projektpartners mit einer Gemeinde und der Landesregierung.

Das Geburtshaus CASA ANGELA in São Paulo

Brasilien ist leider „Weltmeister“ in der Praxis von medizinisch nicht notwendigen Geburten durch Kaiserschnitt. Auf der einen Seite gibt es eine steigende Nachfrage von schwangeren Frauen nach natürlichen Geburten, auf der anderen Seite gibt es von ärztlicher Seite mit Hinweis auf eventuelle Risiken regelrechte Kampagnen gegen die Einrichtung von Geburtshäusern außerhalb von Kliniken. Eine einflussreiche Hebammenlobby gibt es nicht.

Als wir vor einigen Jahren von dem startbereiten Projekt CASA ANGELA, von der anthroposophischen Ärztin Anke Riedel im Rahmen des Vereins Monte Azul geleitet, um Mittel für die Aufnahme des „Betriebs“ gebeten wurden, zögerten selbst die uns beratenden anthroposophischen Ärzte. Erst als zwei unabhängige Gutachten die Sicherheit des Geburtshauses bestätigten, bewilligten wir erhebliche Mittel und wurden zum „Geburtshelfer“ dieses Projekts.

Nach einem schwierigen Anfang übertraf der Erfolg der CASA ANGELA alle Erwartungen. Inzwischen werden etwa 30 Geburten im Monat in der CASA ANGELA betreut, aber noch viel mehr Frauen werden vor und nach der Geburt begleitet. Jugendliche werden auf dem Gebiet der Sexualität beraten. Die Idee, dass die Hälfte der Frauen für die Dienste der CASA ANGELA bezahlt und damit die andere Hälfte der nicht zahlungsfähigen Frauen mitträgt, erweist sich als tragfähig. Die CASA ANGELA stürmt mit großen Schritten auf eine finanzielle Unabhängigkeit zu.

Der Erfolg wurde auch von immer größerer Beachtung der CASA ANGELA in der Politik und den Medien begleitet. Zu unserer Freude hat das Gemeindeparlament von São Paulo Ende 2013 ein Gesetz verabschiedet, das die natürliche Geburt zu einem Teil der Gesundheitspolitik macht und damit die Tür zu einer (noch nicht realisierten) Förderung der CASA ANGELA mit öffentlichen Geldern geöffnet hat. Inzwischen ist die CASA ANGELA auch eine universitäre Lehreinrichtung für das Hebammenstudium an der staatlichen Universität von São Paulo (USP).



Am 20. März 2014 wird CASA ANGELA vom Stadtparlament São Paulo mit dem Heleieth Safiotto Preis für den Kampf gegen soziale, sexuelle und rassistische Diskriminierung und für die Verteidigung der Rechte der Frauen geehrt.

Die MAHLE-STIFTUNG hat gerade durch die Starthilfe auch gegen Widerstände in der schwierigen Anfangszeit zum großen Erfolg der CASA ANGELA beigetragen.



Ein Kurs über Anthroposophische Medizin in einer Bundesuniversität

Die stärkere Anerkennung der Anthroposophischen Medizin in der akademischen Welt ist ein noch nicht ganz erreichtes weltweites strategisches Ziel. Diesem Ziel dient auch seit 2007 unsere Förderung des Projekts NUMA: An der Bundesuniversität UNIFESP mit einem großen Krankenhaus in São Paulo haben wir in Zusammenarbeit mit dem Department für Gynäkologie und Geburtshilfe geholfen, dass 7.000 Schwangere behandelt wurden, 300 Gesundheitskräfte in Weiterbildungskursen geschult, Master- und Doktorarbeiten betreut wurden sowie Veröffentlichungen und Kongresse stattfanden - und dies alles unter Einsatz der anthroposophischen Heilmethode. Neuerdings ist als zweite Abteilung die Neurologie hinzugekommen.

Im Jahr 2013 fand diese konstante Arbeit eine schöne Anerkennung: Das Bundeserziehungsministerium genehmigte einen Kurs zur Spezialisierung in angewandter Anthroposophischer Medizin, in dem 57 Ärzte, Pflegekräfte, Psychologen und Diätfachkräfte geschult wurden.

Die offizielle Durchführung eines solchen Kurses an einer Bundesuniversität ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur besseren Anerkennung der Anthroposophischen Medizin in der akademischen Welt, über den wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern sehr glücklich sind.

Staatliche Anerkennung der anthroposophisch-medizinischen Forschung

Im Jahr 2013 gelang ein weiterer Erfolg von großer Wichtigkeit für die Anerkennung der Anthroposophischen Medizin in der wissenschaftlichen Welt: Das Bundesgesundheitsministerium hat Finanzmittel zur Durchführung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet „integrativer und komplementärer Heilpraktiken“ zur Verfügung gestellt. Unter den 24 Projekten befinden sich vier anthroposophische, davon zwei in von uns geförderten Einrichtungen.

Organisatorische Veränderungen

Außer den dargestellten vier Erfolgsgeschichten auf dem Gebiet der Medizin muss noch erwähnt werden, dass sich im Jahr 2013 die „ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE“ (ABM) umbenannt hat in „INSTITUTO MAHLE“, weil der alte Name zu sehr an eine rein mildtätige Organisation erinnert und die Bezeichnung „Instituto“ für gemeinnützige Einrichtungen wie unsere in Brasilien gebräuchlich ist. Damit soll auch zum Ausdruck kommen, dass wir uns nicht als passive „Antragsstiftung“ verstehen, sondern in aktiven Dialogen mit unseren Partnern die Förderziele vereinbaren und die Projekte an neue Situationen anpassen.

Wir sind sehr glücklich, dass die uns zur Verfügung gestellten Finanzmittel immer mehr Früchte tragen. Daran können alle, auch in Deutschland, erkennen, dass Brasilien ein fruchtbarer Boden für die Verbreitung der anthroposophischen Heilmethoden ist.



A. Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege

1. Filderklinik gemeinnützige GmbH, Filderstadt
2. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Professionalisierung der internationalen Heileurythmie
 - b) ELIANT 2012-2014, Anschubfinanzierung
 - c) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz
 - * IPMT 2013 - International Postgraduate Medical Training
 - * Vademecum „Äußere Anwendungen“
 - * Internationale Fortbildung für Kindergarten- und Schulärzte
 - * Bibliotheksdatenbank
3. GAÄD - Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Filderstadt
 - * Kongress „Integrative Pädiatrie“
4. gpm - Gesellschaft für Pluralismus in der Medizin e.V., Herdecke
5. Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Filderstadt
 - * Ärzteausbildung 2013/14
 - * Praxistraining Patientenbegegnung
6. Shining Eyes - medizinische Hilfe für Kinder und sozioökonomische Dorfentwicklung in Indien e.V., Flein
 - * Kinderklinik in Bolpur, Indien
7. Oase Masloc e.V., Ulm
 - * Klinik in Masloc, Rumänien, Bauernhof und Bäckerei
8. Freier Pflegedienst Winterbach e.V., Winterbach

B. Jugendhilfe

1. Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V., Stuttgart
* Freies Jugendseminar Stuttgart

C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung

1. Verband für Anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V., Echzell-Bingenheim
* Casa de Santa Isabel, Portugal
2. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
 - a) Vereinsarbeit
 - b) WOW-Day 2013
 - c) IAO - International Association für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa e.V., Stuttgart
 - d) CES Waldorf Bogota, Kolumbien
 - e) Ujpesti Regionális Waldorf Egyesület, Szentendre, Ungarn
 - f) Verein „Szansa“, Krotoszyn, Polen
 - g) Associació Espai per als infants, Vic, Spanien
 - h) Chrzescijanska Misja Dobroczyzna Stowarzyszenie „Pomost“, Krotoszyn, Polen
 - i) Periodisches Seminar an russischen und ukrainischen Waldorfschulen
 - j) Emerson College Trust Ltd., Forest Row, Großbritannien
 - k) Fundación La Choza, Buenos Aires, Argentinien
 - l) Eurythmieausbildung in Sankt Petersburg, Russland
 - m) Freie Waldorfschule in Linz, Österreich
 - n) Eurythmieverein Bukarest, Rumänien
 - o) Waldorfschule Krivoj Rog, Ukraine
 - p) Gesellschaft für Bewegungskunst Eurythmie in Ungarn
 - q) Asociación de Agricultura Biológica-Dinámica A.G, Chile
Escuela de Eurythmia de Santiago, Chile
 - r) Theater Studio of Eurythmie, Sankt Petersburg, Russland
 - s) Sommerkurs für Waldorfpädagogik in Cieszyn, Polen
 - t) Waldorfschule Kaunas, Litauen
 - u) Waldorfschule und Kindergarten Ladushki, St. Petersburg, Russland
 - v) Center of Education Art, Sankt Petersburg, Russland
3. Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e.V., Stuttgart
4. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Filderstadt
 - * TOPICS-Projekt
 - * Antromedicart, Pilisszentkereszt, Ungarn
Aus- und Weiterbildung Anthroposophische Medizin

5. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e.V., Mannheim
6. Verein zur Förderung der Eurythmie e.V., Stuttgart
 - a) Festival Avignon 2013
 - b) Schweizer Verein Eurythmieausbildung Kiev, Ukraine
 - c) Eurythmie-Aufbauarbeit bei Waldorfschulen im Ausland
 - d) Le théâtre de l'homme inonnu, Strasbourg, Frankreich
 - e) Union pour L'Eurythmie, Chatou, Frankreich
 - f) Eurythmie-Ensemble Ristow + Markgraf
 - g) Lux-Ensemble
 - h) „Wege über Grenzen“
 - i) Stichting Eurithmie, Den Haag, Niederlande
7. Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e.V., Filderstadt
8. Wissenschaftsverein Alfter e.V., Alfter
 - * Ruskin Mill Trust, Nailsworth, Großbritannien
9. Freie Hochschule der Christengemeinschaft e.V., Stuttgart
 - * Priesterseminar
10. IfB Institut für Berufseinführung gGmbH, Witten
11. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz
 - Förderkreis Heileurythmie-Ausbildung
 - b) Physicians' Association for Anthroposophic Medicine PAAM, Baltimore, USA
 - c) Kongress für Heilpädagogik, Quito, Ecuador
 - d) Corporacion Terapéutica Yohanan Therapeutes, Santiago, Chile
12. Landbauschule Dottenfelderhof e.V., Bad Vilbel
 - * Aus-/Weiterbildung und Nachfolge
13. Seminarhaus Engen e.V., Engen
14. Verein der Michael Bauer Schule e.V., Stuttgart
15. Forum 3 e.V., Stuttgart
16. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
17. Förderkreis Waldorfkindergarten Esslingen e.V., Esslingen
18. Interkulturelle Waldorfpädagogik Wilhelmsburg e.V., Hamburg
19. Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte e.V., Bernkastel-Kues
20. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e.V., Stuttgart
 - * Symposium: Wege zur Lehrerpersönlichkeit

21. Die Christengemeinschaft e.V., Stuttgart
 - * Aufbauarbeit in Korea und Japan
22. Forum Kreuzberg e.V., Berlin
 - * Kinder- und Jugendclub Aladdin
23. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau e.V., Salem
 - * Nachwuchsförderung Pflanzenzüchtung
24. Christopherus Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Laufenmühle e.V., Welzheim
25. mla - multilateral academy gGmbH, Dortmund
 - * Jugendcamp „Abraham & Co.“
26. nyendo. lernen hand in hand UG, Prien
27. KuKuk Kultur e.V., Stuttgart
 - * Spielplatzprojekt Dehradun, Indien
 - * Spielraumgestaltung Skopje, Shutka, Mazedonien
 - * Spielplatzprojekt Temeswar, Rumänien
28. MBA24 AS Alfred Schnittke Akademie International GmbH, Hamburg
29. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - * Kulturzentrum Järna, Schweden
30. Förderforum PUCK e.V., Stuttgart
31. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Stuttgart
 - a) Goetheanum, Jugendsektion, Dornach, Schweiz
Internationale Schülertagung
 - b) „Campus A“ Kontaktbüro
32. Verein Ararat, Daisendorf (kein e.V.)
 - * Eurythmie-Projekt Armenien
 - * Eurythmie-Tagung in Yerevan, Armenien
33. Alanus-Hochschule gGmbH, Alfter
 - * Eurythmie „Leçons de ténèbres“
 - * EurythmieLabor 2013
34. Verein zur Pflege der Eurythmie in Nürnberg e.V., Nürnberg
35. Musiktherapeutische Arbeitsstätte Berlin e.V., Berlin
 - * Das russische Seminar für Musiktherapie „Harmonie“
36. UdK - Universität der Künste, Berlin

37. Verein zur Förderung anschaulichen Kunstunterrichts e.V., Stockach-Wahlwies
38. ISS - Initiativkreis Stuttgarter Stiftungen e.V., Stuttgart
39. Stiftung Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft, Hamburg
40. Ita-Wegman-Schule e.V., Reutlingen-Ohmenhausen
41. ZwischenRaum e.V., Weimar-Taubach
Aglais Eurythmie-Ensemble
42. Internationaler Schulbauernhof Hardeggen gGmbH, Hardeggen
43. Heilpädagogischer Verein „Haus Michael“ e.V., Frankfurt
Michael-Schule, Leiern
44. Verein zur Förderung Seelenpflege-bedürftiger Kinder auf
anthroposophischer Grundlage Unterland e.V., Flein
* Johannesschulen
45. Emil Molt Akademie, Berlin
* Emil Molt Schule e.V.
46. Psychoanalytisches Institut Stuttgart e.V., Stuttgart
* Elternschule
47. BLITZ! Medien e.V., Stuttgart
* STUGGI-Schultour 2013
48. Die Christengemeinschaft in Westdeutschland, Düsseldorf
* Studio de Trois Yeux
49. Verein der Freunde und Förderer der Werner-von-Siemens-Schule e.V., Bochum
50. Allerleirauh e.V., Stuttgart
51. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Arbeitszentrum München
* Anthroposophische Gesellschaft in Russland

D. Wissenschaft und Forschung

1. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - * Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
 - * Save our Seeds, Berlin
2. Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e.V., Witten
 - * Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin
 - * Sommerakademie für integrative Medizin 2013
3. Landbauschule Dottenfelderhof e.V., Bad Vilbel
 - * Hartmut Spieß, „Entwicklung biologisch-dynamischer Getreidesorten“
 - * Alain Morau, „Biotest Gartenkresse“
4. ARCIM Institute Academic Research in Complementary and Integrative Medicine gGmbH, Filderstadt
 - * Cognition-based Medicine (CBM) in der Filderklinik
 - * Rhythmische Massage und HRV-Biofeedback bei Dysmenorrhoe
5. Private Universität Witten/Herdecke gGmbH, Witten
 - * Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie
 - * Dialogforum Pluralismus in der Medizin
6. Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
 - * Uwe Geyer, „Wirkung schwacher Röntgenstrahlung“
 - * Uwe Geyer, „Etablierung von Getreidesorten“
7. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e.V., Nürnberg
8. Forschungsinstitut Havelhöhe gGmbH, Berlin
 - * „Wirksamkeit multimodaler Therapien der integrativen Medizin“
9. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V., Dachsberg
 - * K. J. Müller, „Entwicklung von Öko-Winterweizenprototypen“
10. ESCAMP - European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products e.V., Freiburg
11. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Stuttgart
Goetheanum, Naturwissenschaftliche Sektion, Dornach, Schweiz
 - * Johannes Kühl, „Quantenphysik“
12. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau e.V., Salem
 - * Bertold Heyden, „Wildgetreide Dasypyrum“
 - * Bertold Heyden, „Regionale Getreidesorten“
13. Alanus Hochschule gGmbH, Alfter
 - * Prof. Fengler, „Persönlichkeitsbildung“
14. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
 - * The Integrative Care, Järna, Schweden

E. Weitere gemeinnützige Projekte

1. Die Christengemeinschaft, Gemeinde Stuttgart-Möhringen

F. INSTITUTO MAHLE, São Paulo, Brasilien

1. Hospital Santa Casa de Pedralva - MG
2. Centro Promocional Tia Ileide CPTI
3. Associação Comunitária Monte Azul
4. Associação Rosa Viva
5. Associação Yochanan
6. ABMA - Minas Gerais
7. Instituto Casa do Sol - SP
8. LUAAMA
9. NUPAS - Núcleo Paulista de Antroposofia na Saúde
10. Associação Brasileira dos Eurytmistas
1. Associação Crianças do Vale de Luz
12. Escola Aitiara
13. Associação Travessia
14. Associação de Recreação, Educação e Arte na Infância
15. Fundação Pavel
16. Associação Sagst
17. Colégio Waldorf Brasils
18. Federação das Escolas Waldorf do Brasil
19. Associação Guainumbi
20. Paidéia Associação Cultural
21. Associação Pedagógica Várzea da Roça
22. Federação de Educ. Terapêutica e Terapia Soc. de Orient Antrop.
23. Instituto Arapoty

24. Sociedade Antroposófica no Brasil - SAB
25. Pro Aliança pela Infância
26. Broto Brasils Associação para o Eco Desenvolvimento
27. Incentivo a Criança e ao Adolescente de Mogi Mirim - ICA
28. Fundo de Eventos e Viagens
29. Associação Brasileira Agricultura Biodinâmica (ABD)
30. Associação no Ato, Cultura, Educação e Meio Ambiente
31. Associação de Produtores de agricultura Natura de Maria de Fé - ANPA FÈ
32. Associação Brasileira Agricultura Biodinâmica (ABD SUL)

A: Statistik

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)	ca.	400
In den Stiftungsgremien beratene Anträge		240
Ablehnungen durch Stiftungsgremien		94
		Jahressumme 2013
Positiv beschiedene Anträge / Zuwendungen	146	5.222.921,50 €
Zugesagte und verlängerte Darlehen	1	20.000,00 €

B: Zuwendungen 2013 im Überblick

Hauptförderbereich Gesundheitswesen

Filderklinik gGmbH (Betriebsgesellschaft)	Dauerhafte Zuwendungen für den Betrieb der Klinik insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen Therapierichtung	1.295.400,00 €
Andere Antragsteller	Diverse Projekte	289.500,00 €
	Summe	1.584.900,00 €

Weitere Förderbereiche

Jugendhilfe	20.000,00 €
Erziehung, Volks- und Berufsbildung	1.403.416,50 €
Wissenschaft und Forschung	813.005,00 €
Weitere gemeinnützige Projekte	1.600,00 €
INSTITUTO MAHLE, Brasilien	1.400.000,00 €
Summe	3.638.021,50 €
Gesamtsumme	5.222.921,50 €

Zahlen und Fakten

Zur Rechnungslegung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Mit einem Anteil von 99,9 % an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist grundsätzlich nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V. (MABEG), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

Bilanz AKTIVA

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat ihren Sitz im stiftungseigenen Gebäude Leibnizstraße 35 in 70193 Stuttgart. Das Grundstück ist mit einem Wertansatz in Höhe von € 207.073,21 ausgewiesen.

Die Abschreibung des restlichen Sachanlagevermögens erfolgt linear.

Die Finanzanlagen der MAHLE-STIFTUNG GmbH bestehen im Wesentlichen aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH mit einem Buchwert von € 273.549.354,72. Eine weitere Beteiligung ist der Anteil an der Filderklinik gGmbH in Höhe von € 80.000,00. Dies entspricht einem Anteil von 40 %. Weiterhin sind Genossenschaftsanteile an der GLS-Bank, Bochum, in Höhe von € 10.300,00 ausgewiesen.

Das Umlaufvermögen weist Darlehen an gemeinnützige Organisationen über € 40.000,00 aus. Daneben verfügt die MAHLE-STIFTUNG GmbH über einen Bestand an Wertpapieren und Bankguthaben in Höhe von € 7.552.567,99. Zusammen mit den sonstigen Vermögensgegenständen und den aktiven Rechnungsabgrenzungen ergibt sich somit ein Umlaufvermögen in Höhe von € 7.607.976,66. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Reduzierung um € 604.361,78.

Bilanz PASSIVA

Dem genannten Umlaufvermögen stehen gegenüber die für Förderprojekte zweckgebunden zurückgelegten (€ 6.927.401,50) und in 2013 beschlossenen Mittel, die erst im Januar 2014 überwiesen werden konnten (€ 254.600,00). Beide addieren sich zu einer Summe von € 7.182.001,50.

Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt € 281.332.561,77 und besteht zum Großteil aus dem Stiftungsfonds und der Freien Rücklage gemäß § 62 Abs.1 Nr.4 AO, was insgesamt der Beteiligung an der MAHLE GmbH entspricht.

Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31. Dezember 2013 wurde vom Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 05. Mai 2014 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Bilanz zum 31.12.2013	Aktiva	
	2013	2012
Anlagevermögen		
Sachanlagen		
Grundstücke und Bauten	291.179,21 €	
Geschäftsausstattung	108.339,00 €	
geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	11.629,91 €	
	411.148,12 €	430.282,21 €
Finanzanlagen		
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €	
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €	
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €	
	273.639.654,72 €	273.639.654,72 €
Umlaufvermögen		
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen	40.000,00 €	
Sonstige Vermögensgegenstände	12.447,60 €	
	52.447,60 €	141.093,17 €
Wertpapiere	481.343,14 €	480.802,96 €
Kasse und Guthaben bei Kreditinstituten	7.071.224,85 €	7.579.096,07 €
Rechnungsabgrenzungsposten	2.961,07 €	11.346,24 €
	281.658.779,50 €	282.282.275,37 €

Bilanz zum 31.12.2013	Passiva	
	2013	2012
Eigenkapital		
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €	
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €	
Freie Rücklage gem. § 62 Abs.1 Nr.4 AO	253.935.380,09 €	
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	6.927.401,50 €	
Betriebsmittelrücklage	500.000,00 €	
Rücklage BilMoG-Anpassung	225.257,00 €	
Umschichtungsgewinn-Rücklage	99.992,03 €	
Bilanzgewinn	1.856,52 €	
	281.332.561,77 €	282.066.195,29 €
Rückstellungen	52.180,00 €	43.680,00 €
Verbindlichkeiten	274.037,73 €	172.400,08 €
	281.658.779,50 €	282.282.275,37 €

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2013 bis 31.12.2013

	2013	2012
Erträge aus Beteiligungen	5.000.309,00 €	7.000.000,00 €
Erhaltene Spenden	3.100,00 €	208.977,43 €
Aufwendungen in Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke	- 5.222.921,50 €	- 7.164.065,26 €
	- 219.512,50 €	44.912,17 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	100.017,68 €	129.229,62 €
Sonstige betriebliche Erträge	21.955,07 €	46.723,10 €
	- 97.539,75 €	220.864,89 €
Mitarbeiteraufwand	- 391.626,52 €	- 373.721,82 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	- 42.631,41 €	- 38.409,74 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	- 200.935,84 €	- 228.052,13 €
Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	- 900,00 €	0,00 €
Jahresfehlbetrag	- 733.633,52 €	- 419.318,80 €
Verlustvortrag aus dem Vorjahr	- 200.435,89 €	- 848.289,66 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	3.965.303,93 €	6.561.900,00 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	- 3.029.378,00 €	- 5.494.727,43 €
Bilanzgewinn/-verlust	1.856,52 €	- 200.435,89 €

Zur Gewinn- und Verlustrechnung 2013

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3 % aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. In 2013 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH von der MAHLE GmbH eine Dividende in Höhe von € 5.000.000,00 für das Vorjahr.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre Leistung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Erstmals wurde von der GLS-Bank eine Dividende von € 309,00 für die Genossenschaftsanteile ausgeschüttet.

Im Jahr 2013 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH Zuwendungen in Höhe von € 3.100,00.

Im Vergleich zum Jahr 2012 sanken die Erträge aus Zinsen und Finanzanlagen auf € 100.017,68. Die Zinserträge entstanden im Wesentlichen durch die Verwaltung der Rücklagen für anstehende Projektvorhaben, die in verschiedenen Anlageformen und zumeist fest verzinslich angelegt wurden. Diese Mittel haben sich im Laufe des Jahres 2013 weiter reduziert und auch die Verzinsung sicherer Anlagen war extrem niedrig.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind Rückgaben aus nicht verbrauchten Zuwendungen aus 2012 über € 12.000,00 sowie Erträge aus Wertaufholung von Wertpapieren in Höhe von € 1.440,18 enthalten.

Im Jahr 2013 konnten insgesamt Erträge von € 5.125.381,75 ausgewiesen werden.

Die größte Aufwandsposition bildet mit einem Betrag von € 5.222.921,50 die Förderung von gemeinnützigen Projekten.

Die Sachkosten des Stiftungsbetriebes betragen € 200.935,84. Einschließlich des Mitarbeiteraufwands und der Abschreibungen auf Sachanlagen und Wertpapiere ergeben sich damit Gesamtbetriebskosten der MAHLE-STIFTUNG GmbH in Höhe von € 635.193,77.

Nach Entnahmen aus Rücklagen für Fördermaßnahmen wurden nur die wichtigsten Rücklagen wieder gebildet. Es ergab sich ein Bilanzgewinn von € 1.856,52.



Sitz der MAHLE-STIFTUNG GmbH in der Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart

■ Impressum

Herausgeber |
MAHLE-STIFTUNG GMBH
Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart
Telefon 0711 | 6 36 43 31
Telefax 0711 | 63 07 93
email
info@mahle-stiftung.de
Internet
www.mahle-stiftung.de

Konzept, Gestaltung und Realisation |
Design: Morgenrot[®], MarquardtHarald, Stuttgart

Texte | pro.Komm + | Gerda Brändle, Stuttgart
Sabine Armbruster, Freiberg a. Neckar

Redaktion | Gerda Brändle, Jürgen Schweiß-Ertl

Fotos |
MAHLE Konzern | Seite: 04
MarquardtHarald | Seiten: 06, 07, 10
Wala Heilmittel GmbH | Seiten: 16-19
Edwin Wall | Seiten: 30-33
Jörg Buess | Seite: 34
J. Appelhans | Seiten: 38-39
Weleda AG | Seiten: Titelseite, 44 und 46

Alle anderen Fotos aus den Archiven der
jeweiligen Institution

Druck | Scharpf-Druck, Weil der Stadt



MAHLE-STIFTUNG GMBH

Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart

Telefon 0711 | 6 36 43 31

Telefax 0711 | 63 07 93

e mail

info@mahle-stiftung.de

www.mahle-stiftung.de